

unter den Schwierigkeiten zu leiden gehabt, die ihnen von Albanien geschaffen wurden. Der Reich hat erfolgreich durch Mittelmäner in Albanien allerlei Bewegungen in Montenegro hervorgerufen und habe dies gelohnt, weil Stutari dem montenegrinischen Staate entrissen worden sei, ohne Rücksicht, daß bei Velj Stutari eine Lebensfrage für Montenegro gewesen sei. Infolge des österreichischen Druckes sei die montenegrinisch-albanische Grenze, wie sie von der Londoner Konferenz festgelegt worden ist, ungünstig für Montenegro, das gezwungen gewesen sei, einen Teil seiner Territorien an der albanischen Grenze zu behalten.

Die Note lautet folgend:
Dieser Zustand wurde für uns sehr bedenklich, als die Albaner, die am Vojanastuf hausen, unsere Transporte vernichteten und von Desterreich bewaffnet, zahlreich einen Einfall in das Montenegro unternahmen. Die kaiserliche Regierung hat entschlossen, die Streitkräfte an der Hauptfront versammelt zu lassen, was durch die Verletzung herausgefordert und gezwungen worden, einige Stellungen zu besetzen, um neue Angriffe gegen die Bevölkerung des Montenegro gehörenden Gebietes zu verhindern. Die albanischen Führer liefern uns die Waffen aus, die vom österreichisch-ungarischen Konsul in Stutari verteilt worden sind und bekunden die Gefühle der Erbfeindschaft gegen die montenegrinischen Behörden. Der Bürgermeister von Stutari erschien in den benachbarten montenegrinischen Stellungen und versicherte den Befehlshaber der österreichischen Truppen die Bevölkerung Stutari ohne Unterschied der Religion.

Indem wir somit unter dem Zwange äußerster Notwendigkeit handeln, sind die österreichischen Truppen vollkommen bereit, die montenegrinischen Truppen, die bisher gezwungen waren, die albanische Grenze zu bewachen, frei zu gelassen, um an der Hauptfront an den Unternehmungen gegen den gemeinsamen Feind Montenegro und seines Bundesgenossen teilzunehmen.

Torpedierte Dampfer.

Christiansand, 30. Juni. Wie der „Kriegsversicherungsgesellschaft“ gemeldet wird, ist der in Mandal beheimatete Dampfer „Maruar“, 914 Tonnen, unterwegs von Trondheim nach Velik, durch ein Unterseeboot versenkt worden. Wie man hier vermutet, bestand die Ladung aus Grubenholzern, also aus Baumware.

London, 30. Juni. Nach einer Lloydmeldung aus Plymouth wurde der Dampfer „Gips“ gestern Abend von einem Unterseeboot versenkt. Die Besatzung wurde in Northshield gelandet. (Der Dampfer wird demnach Baumware an Bord gehabt haben.)

Grey wieder im Amt.

Amsterdam, 30. Juni. Reuter meldet aus London: Sir Edward Grey ist nach London zurückgekehrt und wird in kurzer Zeit seine Amtstätigkeit im auswärtigen Amt wieder aufnehmen.

Die Handelsbeziehungen der Zentralmächte.

W. L. A. Wien, 30. Juni. Die zur Beratung der künftigen handelspolitischen Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und Desterreich-Ungarn in Wien aus Deutschland und Desterreich-Ungarn verammelten Teilnehmer an der vom deutsch-österreichisch-ungarischen und österreichisch-deutschen Wirtschaftsverband veranstalteten Tagung beschlossen einstimmig eine Resolution, in der sie erklären, daß eine innige wirtschaftliche Annäherung der zwei verbündeten Reiche stattfinden müsse, die vor allem in der möglichsten Annäherung und Uebereinstimmung der wirtschaftspolitischen Gesetze ihren Ausdruck zu finden habe.

Zusammenfassend wäre ein wirtschaftlicher Bündnisvertrag zu schließen, durch den sich die beiden Reiche zu einer gemeinsamen Handelspolitik gegenüber anderen Staaten verpflichten und zwar auf Grund der zwischen ihnen nach einheitlichem Zollsystem vereinbarten zolltarifäre, deren Zollsätze nicht durchweg gleich sein müssen, sowie auf Grund einer besonderen in gegenseitigem Einverständnis auch auf andere Staaten ausdehnbaren Vorzugsbehandlung des wechselseitigen Verkehrs, wobei den aus den wirtschaftlichen Verschiedenheiten der zwei Gebiete sich ergebenden besonderen Schutzbedürfnissen einzelner Warengruppen durch Ausgleiche Rechnung zu tragen wäre.

Die Versammlung hielt es für dringend geboten, mit den Regierungen der beiden Reiche alsbald in Beratungen über die Einzelheiten der Lösungsformen des Problems des handelspolitischen Zusammenhanges einzutreten.

Der Vorsitzende, Reichsratsabgeordneter Friedmann, teilte mit, die Entschließung werde als Willensäußerung der Versammlung dem Minister des Auswärtigen und dem Ministerpräsidenten überreicht werden. Die Versammlung beschloß, zum weiteren Studium, aus beiden Wirtschaftsverbänden einen Sonderausschuß einzusetzen. Darauf wurde die Versammlung geschlossen.

Der Sternsteinhof.

Eine Dorfgeschichte.

Von Ludwig Angenruber.

(Nachdruck verboten.)

XVII.

„Erlaube, ich bitte dich, dich mit einem der Reine, Edelweine Agent der „Gandelsgesellschaft“ für religiösen Handel in Meibenberg Güte ein. Er hatte sich die Jahre über äußerlich seinen Blicken lassen, und war dann immer mit einer gewissen Zurückhaltung, aber auch mit aller gebührenden Rücksicht empfangen worden; der letzten konnte für diesmal allerdings der Umstand einen Eintrag tun, daß seit längerer Zeit die Bestimmungen merklich abnahmen.“

„No, auch einmal anspann lassen?“ rief der Hofschnitter noch der ersten Begrüßung. „Gottlieb bringt's mir doch Guts? Schon a schöne Weil' her laßt's mich bößig feiern, brauch's auch gar nie!“

„Recht haben Sie, Herr Meibender, wenn Sie sich aufhalten“, sagte das Mäntlein. „Die Geschäfte gehen klar. Mein, was wollen Sie? Die Gesellschaft war verfallen in a grausamen Zustand, se hat gemeint, mit de Moor' werd' sich verhalten der religiöse Sinn um mit a religiösen Sinn wieder de Moor, um es werd' an End' neumen; nu verlangt oder nor ter religiöse Sinn nach der Moor', die Zahl der Abnehmer is a beschränkt um die Zahl is erschöpft. Gott, was haben dagegen die Engländer für a reiches Angebot für indische Güten, was werden gefabriziert in London! Se sein oder ach a großes Handelsvolk, um is mer immer abgefallen, daß se ihr'n Sabbath esot heiligen.“

„Sein? Juden?“

„Wo denken Sie hin, Herr Meibender? Christen, — Christen, sag' ih Ihnen, vom reinsten Wasser. Aber, hören Sie af ein Rat, Herr Meibender, sehen Sie sich um um a Rebenverdienst, wie ich mer hab' ungesch'n um an'n.“

„Ich wüß' mer kein'.“

„Lassen Sie sich sagen, machen Sie heidnische Figuren.“

„Wenn auch kein' Bild dabei wär, ich verpünd mich nit d'rauf.“

„Sein Sie nit ängstlich, ich an Ihrer Stell' würd' mit de Götter ach noch fertig werden. Schenken Sie ein' Mann, was gar kein Kleidungsstück tragt, wie ankast' n Hosenlag a Weinbeerblatt, und sehen Sie ihn af a Weinstock, haben Se n Bocksch, geben Se ihm in die Hand n'n Krenmel, werd' es sein der Herakles, lassen Sie ihm tragen Hilgel an de Fäß' um a Stangen, woran sich stakt' er Brecht'n rinzel'n a paar Schlan.“

Die englische Munitionsbill angenommen.

W. L. A. London, 30. Juni. (Unterhaus.) Arthur Markham fragte, ob das Kriegsministerium weiterhin Rekruten anwerben wolle, die es nicht austräfen könne. Tennant erwiderte, es wäre unzulässig, das System jetzt zu ändern.

Bei der zweiten Lesung der Munitionsbill sagte Mac Mill (Unionist), er zweifele daran, daß die Bestimmungen der Bill ausreichend und kritisierte die große Verzögerung einer solchen Gesetzgebung. Lloyd George habe neulich gesagt, man brauche 8 bis 9 Monate, um Werke zur Herstellung von Geschützen zu gründen. Er habe ferner mitgeteilt, während die Zentralmächte vermutlich die Grenzen ihrer Produktion erreicht hätten, hätten wir eben erst die Schwelle unserer Möglichkeiten überschritten, und dies nach 10 Kriegsmonaten. Die Munitionsbill sei jedenfalls nur ein Experiment. Haben wir Zeit, Experimente zu machen? Redner trat für den Staatszwang ein. Houson (Unionist) sagte, French und die Army haben seit Monaten dringend mehr Munition gefordert. Lloyd George schrie allein unter den Ministern den Mut zu haben, der Nation die Wahrheit zu sagen. Der Mangel an Geschützen und Munition sei unerhört und schmerzhaft. Die bisherige geringe Anteilnahme des Landes sei die Schuld des Seniors, der die Wahrheit schimpflich verheimlicht hat. Das Kriegsministerium, fuhr er fort, glaube wahrscheinlich, daß wir durch den Krieg fortwährend könnten, wie im Burenkriege. Niemals in der ganzen Geschichte unseres Landes war die Lage eine so verzweifelte. Die frühere Regierung hat alles getan, um das Land durch falsche Sicherheit zu chloroformieren. Jetzt haben wir eine Koalition, weil das Kriegsministerium über der Munitionsfrage zusammenbrach. Die Lage bedeutet nach 11 Kriegsmonaten ein reines Patt. Die Deutschen sehen nicht aus, als wären sie im Osten geschlagen. Wenn es ihnen gelingt, die Russen zurückzutreiben, können sie Truppen an die Westfront senden, auf Calais losgehen, von dort Dover und Folkestone mit schwerem Geschütz beschießen und unter Bedingung dieser Beschädigung einen Luftangriff oder einen Einfall in England versuchen. Houson warnte Lloyd George vor engen Beziehungen des Kriegsministeriums und der Admiralgatt mit den Japanern. Er kritisierte, daß das Kriegsministerium erst jetzt mit aufsteigenden Brisanzgeschossen Versuche anstelle, während die Deutschen schon Millionen davon gebraucht haben. Houson wies (liberal) sagte, wenn wieder Angriffe auf die letzte Regierung gemacht würden, würde eine sehr offene Aussprache die Folge sein.

Hodge (Arbeitervorteil) trat für die Bill ein, meinte aber, Einzelheiten müßten verbessert werden. Streiks seien während des Krieges undenkbar. Die Arbeitslosigkeit der letzten Monate seien durch die Steigerung der Lebensmittelpreise entstanden. Lloyd George werde übergenug freiwillige Arbeiter bekommen. Die Schwierigkeit liege tiefer in dem Mangel an Maschinen für Herstellung der Munition, John Simon sagte, die Gewerkschaften würden nach dem Kriege alle früheren Rechte zurück erhalten.

Asquith betonte, daß die Bill in dieser Woche erledigt werden müsse. Snowden (Arbeitervorteil) bestritt, daß Hodge die Ueberzeugung der Gewerkschaften ausgesprochen habe. In einer Konferenz von Gewerkschaftsvertretern mit Lloyd George, in der die Berg- und Tagelöhner nicht vertreten gewesen seien, haben ein Drittel der Vertreter gegen die Munitionsbill gestimmt. Redner protestierte dagegen, daß der Munitionsminister die Vollmacht erhalte, in den unter die Bill fallenden Fällen nach Belieben Verordnungen zu erlassen. D'Grady (Arbeitervorteil) wandte sich gegen Snowden, der zwischen die Arbeiter und ihre erwählten Führer Zwietracht säe.

Minister Henderson gab eine Uebersicht über die Streitbewegung seit Beginn des Krieges. Er betonte, daß im Prinzip das obligatorische Schlichtsgericht von den Vertretern der Gewerkschaften für Maschinen- und Schiffsbau bereits im März abgenommen worden sei. Snowden's Stellungnahme sei durch seine Auffassung des Krieges beeinflusst.

Bingle (liberal) sagte: Die Mißverständnisse über den Ernst und die Dauer des Krieges sind teilweise Schuld der Presseberichte des Hauptquartiers. Er wandte sich gegen die Absicht der Regierung, die Bill durchzusetzen. Es sei nicht das erste Mal, daß Lloyd George mit einer Bill solche Güte habe. Es sei nicht der Versuch gemacht worden, nachzuweisen, daß die Bill die Erzeugung der Munition vermehren würde. Redner betämpfte die unbegrenzte Vollmacht und die Diktatur mit ihren sehr schlimmen Folgen. Redner sprach weiter bis nachts 10 Uhr 55 Minuten.

Darauf wurde nach kurzen Bemerkungen von Lloyd George die Bill in zweiter Lesung angenommen und die Sitzung geschlossen.

Boincare an der Front.

Paris, 30. Juni. (W. L. A.) Präsident Boincare besuchte am Sonntag die Truppen im Gebiet der Aisne und bei Reims.

Frankreichs Waffen- und Munitionserzeugung.

W. L. A. Paris, 30. Juni. Havas meldet: Der Senat hat am Dienstag einstimmig den Gesetzentwurf über das provisorische Budget bewilligt angenommen, der bereits von der Kammer bewilligt worden ist. Der Ministerpräsident wiederholte bei Beginn der Debatte die Erklärungen, die er am Donnerstag schon in der Kammer abgegeben hatte, nämlich, daß die Regierung mit den Parlamentsentscheidungen eng zusammenarbeiten werde, um die intensive Zubereitung aller militärischen und industriellen Kräfte des Landes aufs beste zu verwirklichen. Viviani schloß mit den Worten: Parlament und Regierung werden so der Nation ein gegenseitiges Beispiel des Vertrauens, der Einigkeit und der Eintracht geben. Wir werden so unseren Nachfahren zwei schöne Erbschaften hinterlassen: Die Erbschaft des Selbsttums unserer Soldaten und die Erbschaft der Einigkeit der Parteien, die sich in der Religion des Vaterlandes ausböhnten. (Langer einmütiger Beifall.)

Sobann legte Kriegsminister Millerand dar, welche Ergebnisse durch die Maßnahmen zur Erhöhung der Herstellung von Waffen, Munition und Sprengstoffen erzielt worden seien. Der Kriegsminister erklärte: Nach der militärischen Mobilmachung haben wir die industrielle Mobilmachung angeordnet. Die Aufgabe war schwierig, aber es ist uns gelungen, in neun Monaten die Erzeugung der Munition, deren Verbrauch für die 75 Millimeter-Geschütze unaußersächlich gestiegen ist, zu verbesern. Die Kriegsverwaltung tut alles, um die Berechnungen noch zu übersteigen. Sodann gab der Kriegsminister bescheidende Versicherungen bezüglich der Herstellung von schwerer Artillerie und von Geschützen. Während des ersten Vierteljahres 1915 habe sich die Herstellung von Maschinengewehren verdoppelt. Für alle Kampfmaschinen sei die Erzeugung entsprechend hoch. Wir sind, so erklärte Millerand, entschlossen, unseren Feinde auf jedes Gebiet zu folgen, welches auch die Waffen sein mögen, die er anwendet. Der Minister machte weitere Angaben über den Sanitätsdienst und über die von ihm unternommenen Anstrengungen zur Vervollständigung des Intendanturwesens. Schließlich erklärte der Minister, er sei entschlossen, auch weiterhin alle Fehler gut zu machen, wo immer sie vorkommen mögen, aber Einzelheiten dürften nicht bewirken, daß man das Ganze aus den Augen verliere. Dies werde von den Verbündeten, die Augen der Bemühungen Frankreichs seien, vollausgewürdigt. (Beifall.)

Eine Friedensrede Macdonalds.

In Birmingham fand eine Konferenz der Trades-Unionisten statt, die von 150 Delegierten aus ganz England besucht war. Ramsay Macdonald hielt eine energische Friedensrede, in der er nach einem Aufruf durch ein Telegramm der „Birmingham Zeitung am Freitag“ ausführte:

Der Krieg wird durch die Entschlossenheit der Völker Europas zum Frieden und nicht durch die Operationen der Armeen entschieden werden. Es ist reine Unbesinnlichkeit, menschliche beträchtlichen Prozentsatz von Unwissenheit, wenn man die „Vereinigung der demokratischen Kontrolle“ (eine Organisation, die Macdonald mitgegründet hat, und die bisher schon immer für den Frieden wirkte) entweder eine produktive oder antientliche Organisation nennt. Wir stehen ein für die besten Elemente in der britischen Tradition und der britischen politischen Geschichte. Es ist wahr, daß die „Vereinigung“ im Namen des Nationalismus für unsere nationale Existenz die Verantwortung aufordert, darüber nachzudenken, unter welchen Bedingungen ein dauernder Frieden hergestellt werden kann. Wir befragen uns mit der Frage, wie die Karte von Europa ausfallen, und wie die Politik Europas geführt werden muß, damit die Völker Europas in Zukunft gegen jede Wiederholung dieses Verbrüdens geschützt sind. Wenn wir jetzt nicht an den Frieden denken, so wird dieser hinter unserem Rücken und über unsere Köpfe hinweg geschlossen werden. Die Arbeit des Soldaten kann höchstens Schwierigkeiten beseitigen; sie kann uns einen Weg durch den Irrwald der Fehlschlüsse und Mißverständnisse bahnen. Es ist Sache der Zivilisten und nicht des Soldaten, den dauernden Weg zu ebnen und darauf zu achten, daß er nicht in zukünftigen Tagen überdeckt werde. Ich weiß zumal nicht, ob ich in einem Irrenhaus lebe, oder ob die Zuchtmeister, die die Kontrolle über die Gefühle des Volkes an sich griffen haben, an Zahl größer sind, als die anständigen Bürger.

Der badische Kultusminister gestorben.
Karlsruhe, 30. Juni. (W. L. A.) Heute mittag 12 1/2 Uhr ist hier Kultusminister Böhm gestorben.

Die 262. antliche Verlustliste

enthält unter anderen folgende schlesische Truppenteile: Grenadier-, Infanterie- und Jäger-Regimenter 335; Reserve 7, 12, 223, 229; Landwehr 7, 11, 23, 33, 51. — Kavallerie: Reserve-Dragoner Nr. 8; Ulanen Nr. 1. — Pioniere: 1 Nr. 6; Ersatz-Bataillon Nr. 5.

gen, is der Meerk fertig, de Gumpfad' in der Mythologie ist de Natürligkeit. De Jorb' kennen Se ach daran ersporen, machen Se de Hügler nur recht schmutzig, das is a Kunstwert, was Malina heißt. Ich besorg' Se, wenn Se wollen, a ganzes Mythologien-Buch, worein se alle stehen abgezeichnet, de Götter um de Götinnen.“

„Dös sein dö Weibeln von dö, was nit anhab'n? — Schan'n d' auch so aus?“

„Einzelweis tragen welche esot alte Kleidungsstücke; oder wenn Se mer folgen, Herr Meibender, so machen Se nor Besinnen, se sein immer verächtlich. Uebrigens, was red' ich Ihnen vor, als ob das wär' für Se was ganz Neues? Steht doch de Venus af a Paar gleich der heiligen Eva, af sol one werd'n Se doch schon amot effeniert haben a Reistellung?“

„Do irr's Eng'!“ geok', sagte der Herrvolkmacher überlegen, „erst merk's Eng, is d' Eva so wenig heilig wie der Adam, und nachher trag'n dö, vor f' der Herr aus a Paradies jagt, ein Schurz von Laubwerk, und dann, in der Wildnis, ein' vom Kackel.“

„Nu, was a großer Jertum! Lassen Se de Heiligkeit sammt a Laub um a Fell weg, so haben Se, was Se brauchen.“

Munderl schüttelte ärgerlich den Kopf. „Dös besetz's Des nit. Ne noch is Adam und Eva verlangt word'n, bezugslich, wer stellt denn auch so was in d' Stub'n, n Kindern under d' Augen?“

„Es gehört ach nit for de Kinder. Schenken Se, wie ich gesagt hab', a Eva um heilen Se se Venus, was liegt daran? Sie werden mer danken, um um a Vorbild brauchen Sie ach nit zu sein verlegen.“ Er deutete nach der Küche, wo Helena am Herde beschäftigt war. „Was haben Sie vor a Prachtwort!“

„Wut Teuff!“

„Wie heißt' Wut Teuff“, wenn andere sagen: „Gott, wie schön“, um lassen Se verdienen dabei a Geld? Nu, um Sie's oder um Se's nit? Ich hab's gemeint gut mit Ihnen. Well mer aber gerad' reden vom Geld verdienen; Herr Meibender, ich hab' Se verdienen lassen, lassen Se mir ach verdienen.“

„Gabi's was z' verhorren?“

„Tog' ich a Dünn!“ fragte das Mäntlein beselblich. „Ich bin a Agent for a Lebensversicherungsgesellschaft, um als solcher möcht' ich gern machen mit Se a Geschäft; lassen Se sich verhorren.“

Munderl schüttelte abwehrend die Rechte. „Lebensversicherung? Dös lernen wir; ich hab' mer sagen lassen, 's selb' mer' eigentlich a Lebensversicherung; eines, was lang lebt, find't es Zahlens kein End' und a Vorteil fällt' nur der,“

*) Das Eng gleich für sich

was sich gleich nach n ersten Einschlagungen hinlegt und verflucht.“

„Gehe, recht hab'n Se, Herr Meibender, es is eigentlich a Versicherung for'n Todesfall, aber Se glauben gar nit, was ankommt af sol a Titel! Wer kenn's doch nit helfen: Todesversicherung? Was a Menge Leut möcht'n sich scheuen beizutreten?“

„Heißt's wie dr' will, ich bin nit für's lange Zosten, noch für's Gatte Sterben.“

„Gott, de Ding' kenn' mer sich' eraus reden bei de Bauern!“, um se aufzuklären über das Wesen von de Versicherung! Wenn ich ofzeit de Vorteile von aner Versicherung for'n Todesfall, n Hagelschlag, Brand und Wasserhaden, Einrichtungsschäden, ein Feuerfall, sehen se nit da und schüteln mit de Kopf! mer schenken um wirtschaflich zugleich aus pur'n Geiz, doch möcht' kommen schon in de erste Zeit 's Sterben um der Hagel um Feuer um Wasser um Geschäftsschaden und Abbruchhaden! Gott, der Gerechte, wär a Geschäft' das, wobei Wut' sterben a Geschäft'! Liegt es doch for jeden vernünftigen Mensch af der bloßen Hand, daß mer kenn' mir aus n Einschlagungen von Tosennde' erausbezahlen for de wenigen, was a sol a Unglück betrifft a Vergütung.“

„No, dö sein doch schön bumen, was für andere zollen.“

Das sein de Geschelten, Herr Meibender. Well leiten von de vielen kenn' lohlen; ob er nit mögen werd' sein unter de wenigen, was a Meider betrifft! Manche tun ach erschrecklich fromm um Annern zu folgen mit de Redensort, the Reben um Hab um Gut' stünd' in Gottes Hand, und wenn der se oder de Jertum will treffen, werd' er sie treffen.“

„Dö hab'n doch a wils' recht!“

„Recht haben se als fromme Leute; aber es werd' hoch nit verlohnen gegen die Frommheit, es werd' doch nit verlohnen gegen die Ergebung in den Willen Gottes, wenn einen trifft a Schlag von oben, daß unter'ill de Versicherung de Hand, dopit es nit ausfällt' su prob'!“

„Dös is mer a sein. Ich wüß' de Versicherung soll't schon selber de Hand unter und dö soll mer de fill'n.“

„Wie können Se mer vor? Was nit werd' nit! Glauben Se, mer werd' Ihnen unentgeltlich helfen aus ein'm Unglück' eraus? Se sind a sein; mit mer müßt' bezahlen, das andere können' ehen? Lassen Se nit for'n Krieg, for de Versicherung, for de Handhüter, for de Fremdenstalten, for de Wirtler? — Ah! — Was wollen Se also haben umfort' a Versicherung af Wasser um Wasser, a Versicherung von Staub um Staub, a Schurz von Laubwerk, um Wasser? — Sein Se gelobt, lassen Se nit ungründlich vorübergehen de gültige Versicherung, unter einer Tonne' seiten in der Segend.“

(Fortsetzung folgt.)

Lebensmittel.

Bouillon-Extrakt-Würfel	98
100 Stück	
Zitronen	54
6 Stück	
Prima Limburger-Käse	80
Pfd.	
ff. Maisgröss	46
Pfund	



Lebensmittel.

Prima Schweizerkäse	70
1/4 Pfund	
Kartoffelmehl	96
2 Pfund	
Gebr. Kaffee	130
1 Pfund	
Puddingpulver	42
5 Pack	
Prima Himbeersaft	130
1/4 Liter-Flasche	

Donnerstag, 1. Juli: Räumungs-Verkauf in allen Abteilungen.

Waschblusen
aus hell und dunkel gemustertem Waschmusselin, in vielen neuen Mustern, halbfrei, mit glattem Umlegekragen, Krawatte und Knopfgarnierung **95**

Musselinblusen
In Waschmusselin, neue Streifen und Punktmuster, in vielen Farben, halbfrei, mit glattem Umlegekragen, Krawatte und Agraffe **125**

2 Serien Prinzen-Kittel
aus Waschstoffen bester Qualität, in vielen bildhübschen Ausführungen Serie I 1.25, Serie II **95**

Waschkleidchen
aus glattweißen und gemusterten Waschstoffen, in vielen reich garnierten Ausführungen, bis für das Alter von 4 Jahren **95**

Mädchen-Turnhosen, blau Satin,
bis für 11 Jahre **95**

2 Serien Mädchen-Schulkleider
aus Prima-Waschstoffen, glatt und gemustert, Blusen- und Matrosenform, für 6 bis 12 Jahre Serie I 4.85, Serie II **375**

2 Serien Knaben-Spiel-Anzüge
aus Prima-Waschstoffen, glatt und gestreift, bildhübsche, reich garnierte Verarbeitungen in 3 Größen Serie I 1.35, Serie II **95**

Knaben-Wasch-Anzüge
aus gestreiften Waschstoffen, Blusenform, für das Alter von 2-10 Jahr. **125**

Knaben-Waschblusen
aus gestreiften Waschstoffen, für 3 bis 10 Jahre **68**

Knaben-Wasch-leibchen-Hosen
aus glattblauen Waschstoffen, für 3 bis 10 Jahre **95**

Weißer Prinzess-Zierschürzen
ganz aus Stickerstoff, mit ringum Stickerivolant **95**

Blusen-Zierschürz.
a. best. Satin, bildhübsche Böschemuster **95**

Blus.-Hausschürz.
aus pa. Wasstoff, hell und dunkel gestreift, reich garniert. **95**

Mädchen-Kimono-Hänge-Schürzen
aus besten glatten und gestreiften u. blau-weiß gepunkteten Wasstoff mit reicher Garnierung, nach mit Tasche, bis für 12 Jahre 1.25 und **95**

Wachstuchschürzen
für Knaben und Mädchen, in drei Größen **38**

Knaben-Waschschürz.
aus guten Waschstoffen, mit Bilderspieltasche, in 3 Größen **48**

Ein grosser Wäsche-Verkauf

ca. 8000 Stück Damen-Hemden, Hoson, Jacken, aus guten Stoffen mit bester Ausstattung, die wir uns zu aussergewöhnlich billigen Preisen beschafft haben.

Damen-Achselfschluß-Hemden
aus gutem Hemdentuch, m. Bogenbesatz **125**

Damen-Achselfschluß-Hemden
mit schmal. Stick u. Bogenbesatz **150**

Fantasie-Damen-Hemden
reich mit Stickerei garniert **150**

Fantasie-Damen-Hemden
mit Stick-Ein- u. Ans. u. Banddurchzug **195**

Eleg. Fantasie-Dam.-Hemd.
mit allerschön. Stickerei-Ausführung **250**

Dam.-Nachtjacken
gutes Hemdentuch m. Bogenbesatz **110**

Dam.-Nachtjacken
Steht- od. Umlegekragen, gutes Hemdentuch, Stickereiausführung **150**

Damen-Beinkleid.
Bündchenfass, gutes Hemdentuch mit Stickerei-Volant oder Ansatz **110**

Damen-Knie-Beinkleider
gutes Hemdentuch m. Stick-Volant od. Stickerei-Ein- und Ansatz **125**

Hocheleg. Stickerei-Unterhosen
Silkerei-Ein- und Ansatz **95**

Elegante Unterhosen
Vorder- od. Rückenschluss m. breit. Stickerei- und Banddurchzug **125**

1 Posten Badelaken, Kränset.
180/160, 180/160, 80/100, 2.05, 1.35 **95**

Badehandtücher
aus gut. Kränsetstoff **58**

Molton-Unterhosen,
gestickt **42**

Molton-Wickeltücher
 **53**

1 Posten Erstlingshemden
mit Spitzen garniert **25**

Spiral-Haus-Norsett
mit Borte garniert, grau Drill **150**

Spiral-Fracks-Norsett,
guter Drill, mit Spitze garniert **195**

Direktoire-Korsett, in Qualität,
elegante Form und Ausführung **250**

Wasch-Unterhosen
mit breitem Volant **110**

Wasch-Unterhosen,
Zophier-Stoff mit Volant und Garnierung **150**

Leinen-Unterhosen,
mit Spitze garniert **195**

Alpa-a-Unterhosen,
mit breitem Plisse-Volant **235**

Tricot-Unterhosen,
mit breitem Moiré-Volant **250**

Leinen- und Baumwollwaren
ca. 11000 Meter weiße Wäschestoffe für Leib-Beitwäsche

Linon,
50 cm breit, glanzreiche Ware, weiß gebleicht, Mtr. Hemdentuch, kräftige Qualität, 90 cm breit **45**

Hemdentuch,
50 cm breit, stark glänzende Ware **33**

Reinfarb.
50 cm breit, feinfäd. feste Qualität **48**

Dowling,
130 cm breit, für Bettlaken, gute, kräftige Ware, Mtr. Beitdamaste, seidenglänzende Qual. in viel schönen Mustern, Deckbetttü. Mtr. 1.50 u. 1.25, Kissenbreite **75**

Kleiner Posten bunte Züchenstoffe,
50 cm breit **42**

Bunte Züchenstoffe,
v. Must. Deckbetttü. Mtr. 98, Kissenbreite **65**

Ein Posten Hemden-Oxford,
gute hellgemusterte Qualität, Mtr. Croisé- und Pikee-Barchent (weiß), kräftige, sol. Ware, Mtr. **45**

20000 Paar enorm billige Damen-Strümpfe

Damen-Strümpfe,
1/2 gestr., unsere Hausmarke, schwarz leder **18**

Damen-Webstrümpfe,
extra lang, ohne Naht, schwarz, leder, weiß **52**

Damen-Webstrümpfe,
extra lang, ohne Naht, schwarz, leder, weiß **50**

Weiße Damen-Strümpfe,
Seidendor, extra lang **78**

Schwarze Seidenfäden-Damen-Strümpfe
m. bunt. Rand, Paar **69**

Vigogne-Frauen-Strümpfe,
grün und braun **58**

3000 Paar vorzügliche Ersatzfüße,
ohne Naht, schwarz, braun, Paar 17, stark gestrickt **25**

Riesige Posten enorm billige Herren-Socken.

Nahtlose Schweißsocken,
grau, solide Qualität, Paar **28**

Starke, haltbare Schweißsocken,
 **35**

Spotbillige Herren-Wäsche

Weiße Herr.-Chemisette,
glatt u. mit Falten, alle Weiten Stck. **38**

Bunte Herr.-Chemisette
mit Falten, prima Stoff Stck. **38**

Herrn-Sich- und Umlegekrag,
4 fach, viele Pass. Stck. **18**

Herrn-Manschietten
gute Qual. **28**

Weiße, bunte Serviteurs,
schöne, helle Muster. **28**

Weiche Serviteurs,
weich gepulvert, vorzügl. Ausfüh. Stck. **48**

Bunte Herren-Garnituren,
aparte Muster **58**

Weiße Knaben-Chemisette,
mit Stehkragen, durchw. Stck. **18**

Herrn-Sport-Chemisette
mit Kragen u. Krawatte **48**

Herrn-Sport-Kragen,
weiß u. mode, Panama- und Ripstoffs **95**

Schiller-Serviteurs,
aus gutem Stoffen **48**

Herrn-Mosensträger,
prima Gummistreife **95**

1500 Stck. Herren-Krawatten
wunder. Schleifen, Binder, Regatten, für Steh- u. Steh-Umlegekrag. Stck. **55**

Putz-Abteilung
Radikal-Räumung der vorhandenen Saison-Bestände.

1500 Stück Dam.-Hutformen
bis zu den neuesten Verkaufspreisen, Tazal-, Lüten- und Bastformen **1.25, 95**

Ein großer Posten Kinder-Hutformen
neue, schöne Formen und G. flecht zum Ansetzen **75** und **48**

ca. 400 Stück reizend garnierte Kinder-Hüte
mit Band-, Blumen- u. Spitzen-Garnituren **1.25, 95**

Ein riesen-Posten Blumen und Ranken
ca. 1000 mod. aparte Blumen-Ranken, regul. bis 40, Stück 95, 48, **25**

ca. 1200 Pack Rosen u. Blüten
zum Ausschneiden Pack 48 und **25**

12000 m Wäschestickerereien
jeder Artikel ein ausgewählter Schläger.

Weiße Batist-Stickerereien
4-1 cm breit, Stück 4 1/2 m **48**

Feine schm. Schweizer Madapolam-Sticker,
St 4 1/2 m **58**

Madapolame - Doppeltstoff-
bogen ohne Loch, St 4 1/2 m **48**

Madapolame - Doppeltstoff-
bogen mit Loch, St 4 1/2 m **58**

Schm. Madapolame - Doppelt-
Stoff-Stickererei, St 4 1/2 m **85**

ca. 100 Stück feine Schweizer Madapolame - Stickerereien
An- u. Einsätze, 6-8 cm breit Stück von 4.10, **95**

Stickerei-Unterrock-Volants
ca. 20 cm breit, Kop. 2 1/2 m **75**

Stickerei-Unterrock-Volants
mit Stoffchen, plissiert **95**

Mail-Sticker-Volants
50 cm breit, starke Stickerei-Ausführung **110**

Kurzwaren

Breite seidene Gummiband-Abschnitte,
versch. Farben, St. **20**

Waschbare Schweißblätter
„Hausmarke“ **23**

Druckknöpfe
mit Feder, rostfrei, schwarz und weiß, Gros **75**

Auswechselbare Schweißblätter,
versch. **72**

Weiße Halbleinen-Band,
alle Breiten **10**

Eisengarn-Schuhsenkel,
110 cm lang, 4 Paar **20**

Extra gute Eisengarn-Schuhsenkel,
115 cm lang, 6 Paar **25**

Damen-Strippen-Strampfhalter,
extra stark mit guter Mechanik **50**

Kinder-Strampfhalter,
starker Zwirn-Gummiband **18**

Blusenhalter „Graziosa“
ergibt besten Blusensitz, Stück **38**

Edelsteine, schwarze Tressen
zum Ausschneiden **6**

Bunte kunstseidene Tressen
zum Ausschneiden **3**

80 cm breiter Jakonett,
schwarz, weiß, grau **38**

Tapissereien
aus bester eigener Fabrik

Besekanttücher,
bunt besetzt **110**

Küchen-Paradandtücher,
bunt besetzt, gestr. **65**

Wischkorb- und Maschinentücher,
bunt besetzt, gestr. **95**

Große Kissenerschürzen,
bunt besetzt, gestrichelt **58**

Große Kissenerschürzen,
bunt besetzt, gestrichelt **65**

Topplappentücher,
bunt besetzt, gestrichelt **25**

Küchenlaken u. Waschtücher
150 cm lang, bunt besetzt, Stück **95**

Balkenbänder, Javastrich,
gestrichelt, bunt besetzt, Stück **115**

ca. 1500 Quadrate guter, starkfädiger Stoff,
leichte, moderne Zeichnungen **15**

Weiße Da kas, gestrichelt,
mit Saum **85**

Weiße Läufer, gestrichelt,
mit Saum **95**

Spiegelkinder,
160 cm lang, gestrichelt **85**

Gestrichelte Kissen mit Rückwand,
gute Stoffe **65**

Ein Post. Deckenschiffe,
170 cm breit, Java kariert **145**

Schreibwaren

1 gr. Post. Wachstuch-Diarien,
bindert u. ohne Linien, Stück **12**

5000 Stück Wachstuch-Nottbücher
durchweg 3 Stück **10**

Strazzen, Hartband,
50 Seit. stark **15**

Strazzen, circa 200 Seiten stark,
gut gebunden **68**

Brieffolio,
160 Seiten stark **28**

Oktahefte mit Hartband,
mit gutem Papier, bindert, circa 160 Seiten **10**

Elegante Papier-Tischkalender,
facile, nur gute Dessins, circa 3 Meter **22**

100 Stück weiße Papier-Servietten,
gestrichelt **28**

1 Mappe, enthaltend 16 Stück Visitenkarten
und 16 Stück passende Kuverts, zusammen **18**

1 Sammelmappe für Feldpost,
 **38**

12 Stück Postkarten
„Unsere Helden“ gute Aufnahme, Mappe **20**

Schuhwaren

Braune Herren-Segeltuch-Schnürschuhe
m. Lederkappe und Besatz **350**

Graue Damen-Segeltuch-Schnürschuhe
m. Lederkappe und Besatz **295**

Damen-Leder-Hausschuhe
schwarz und braun mit Pompon **395**

Cord-Pantoffeln für Herren
mit Filzsohle und Absatzfleck **85**

Damen-Cord-Pantoffeln
mit Filz- und Linoleumsohle **88**

Graue Segeltuch-Spangenschuhe
für Knaben u. Mädchen, mit Lederkappe, Größe 30-36 1.65, Größe 24-29 **135**

Braune Segeltuch-Spangenschuhe
mit Lederkappe, für Knaben und Mädchen, nur Größe 30-33 **135**

Porzellan mit kleinen Fehlern

Porzellan-Obertassen
 **7**

Porzellan-Untertassen
 **4**

Porzell.-Portionkaffeekannen
St. **15**

Porzellan-Tassen m. Golddekoration,
hohe Form **22**

Porzellan-Tassen m. Golddekoration,
Schalenform **25**

Porz.-Kaffeekannen
mit Goldrand St. **95**

Steingut mit kleinen Fehlern

Spelseteller,
Steingut, tief **7**

Kaffeeteller,
Steingut, tief **8**

Schüsseln, weiß
Satz 4 Stück **46**

Schüsseln, bunt
Satz 4 Stück **52**

Schüsseln, weiß
Satz 6 Stück **25**

Schüsseln,
Zwiebelmuster, Satz 6 Stück **1.05**

Gewürztrönnchen,
dokoriert **65**

Bürsten
1500 Stück enorm billige Kieder- und Kopfbürsten

Kiederbürsten
mit poliertem Deckel und Borstenrand **38**

Kleiderbürsten
mit poliertem Deckel, flechtig **46**

Kleiderbürsten,
einzig. mit hellem Borstenrand **58**

Kopfbürsten
mit hellem Borstenrand **38**

Emaille

Emallierte Waschbecken
mit Seitennapf **75, 65**

Emallierte Schüsseln, weiß
84 32 30 cm **65**

Emallierte Schmortöpfe
20 18 14 cm **72**

Emall. Maschinentöpfe,
gestanzt 15 14 13 12 cm **65**

Emallierte Seifenschalen
mit Haken 18 cm **18**

Emallierte Eimer,
25 cm **28**

Emall. Wasserkannen,
9 Ltr. Stück **1.10**

Baumwoll Strickgarne
Zirkel 40 Pfund diamantschwarz außergewöhnlich billig

Strickgarn,
12/15, diamantschwarz Lage **20**

Extremdura,
17, diamantschwarz Lage **22**

Mako-Doppeltgarn,
4 diamantschwarz, 24 5 fäch, Lage 27, 30 5 fäch **20**

Groß. Spitzen-Verkauf
2000 Meter Spachtel- und Tüll-Spitzen und Einsätze, die wir persönlich enorm billig eingekauft haben, zu einem Bruchteil ihres sonstigen Wertes zum Ausschneiden, Mtr. 13, 12, 20 Meter schwarze kunstseidene Tüllstoffe reichgest. durchw. Mtr. 120 cm breite Stickerei-Kleider-Volants auf weiß. Batist oder Mull, regulär Mtr. 3.50 bis 4.50, Mtr. 2.45 **1.95**

Gürtel

Damen-Lackleder-Gürtel
schwarz 5 cm 95, 4 cm **85**

Damen-Lackgürtel
farbig Stück 68, Damen-Gürtel weiß gemust. Strippe **55**

Damen-Stickerergürtel
weiß Stück 68, Ein Posten Damen-Samtgummigürtel 5 und 6 cm breit **65**

2000 Taschentücher
in nur soliden, erprobten Qualitäten.

Gebrauchsfertige weiße Taschentücher
1/2 Dtz. **95**

Gebrauchsfertige Taschentücher
mit eingestickten Buchstaben 1/2 Dtz. **1.10**

Militär-Taschentücher
bunt, leinenartig **20**

Militär-Taschentücher
türk. Muster, rotierend **24**

Militär-Taschentücher,
extra groß, in allen Farben **28**

Weißwaren

Weiße Blusenmacher,
reich gestickt, moderne Form **48**

Weiße Ripskragen
für Blusen und Jacketas **58, 48, 38**

Weiße Tüll-Unterziehpassien,
alle Weiten **48**

Weiße Batist- und Rips-Damen-Westen
Stück 95, **78**

Damen-Spachtel- und Rips-Garnituren
Garnitur **95**

Kinder-Stickererei-Garnituren,
Matrosen- und runde Form **95**

400 vorzügl. Kupeekoffer

Kupeekoffer
mit Schloß und festem Griff **65**

4.50 3.75
Kupeekoffer schokoladenfarbiges Kunstleder mit Fibré-Ecken **70**

8.75 6.65 6.95 6.45

Seidenbänder

Reinseidenes breites Libertyband
für Schärpen, in allen mod. Farben, ca. 13 cm breit **55**

Seidenes Ripsband,
ca. 13 cm breit, für Schärpen, **55**

Reinseidenes br. Taffetbänder,
schwarz, ca. 11 cm breit, **48**

Reinseidenes Haarschleifen-Taffetbänder
in allen Farben Mtr. 90 und **25**

Breites reinseidenes Glanzband,
unsere Hausmarke, Mtr. **42**

Billige Haushalt-Angebote!

Nützliche Kaffeemöbel
mit gutem Werk **1.25**

Beschneidmesser, 4teilig
 **45**

Pflanzenscherer,
versch. Stk. **2.25**

Reinigungs-
Stk. **22**

Reinigungs-Forme
mit Bohr-Schneidmesser zum Drehen **25**

Reinigungs-Forme
 **22**

Reinigungs-Forme
mit Holzgriff **19**

Reinigungs-Forme,
lockert **95**

Reinigungs-Forme,
lockert **18**

Kaffe- u. Zuckerhaken,
Stk. **40**

Schneidmesser, 4teilig,
Stk. **1.75**

Waschgarntücher
mit Goldrand, 3teilig **3.95**

Gefäßkasten, lackiert
Stk. 65, 58

Eisöffel, Hartstahl
Stk. 8

Eisöffel, Britannia
Stk. 27

Kaffeemöbel, Zinnstahl
Stk. 7

Kaffeemöbel, Britannia
Stk. 10

Besteck, gestickt
Paar 35, 20

Besteck, durchgehend
Paar 50

Besteckmesser
Stk. 19, 6

Kocher-Kocher
Stk. 23

Kocher-Kocher
Stk. 23

Leinwandtücher
Stk. 38

Wischlappen
Stk. 38

Kammer- und Handtaschen
Stk. 58

Packformen
m. Deckel St. 70

Fruchtförmchen,
extra stark St. 85

Pflanzbretter,
gut gepolstert **1.95**

Küchenbretter,
eichenfarbig **48**

Rohhaarkehrbesen,
garantiert rein **1.10**

Rohhaarkehrbesen,
garantiert rein **55**

Schneidmesser, Fieber
Stk. **30**

Reinigungs-Formen
Stk. 18, 12

Reinigungs-Formen
Stk. 45, 38

Reinigungs-Formen
Stk. 35, 45

Friedhofsgießkannen
lackiert **95**

Reinigungs-Formen
Stk. 1.45, 1.25, 95

Fliegenschranke
m. Gaze für St. 95



Gedenk-Tafel im Kriege gefallener Parteigenossen und Gewerkschaftler.

Arbeiter **Josef Böhnisch**
Jobtenstraße 18.

Ehre seinem Andenken!

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 1. Juli.

Frauen und Mütter!

Sehr wichtig für alle Frauen und Mütter ist ein Vortrag, der Montag, den 5. Juli, abends 8 Uhr, im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses gehalten wird. Herr Dr. G. E. Harb spricht über Säuglingspflege und Säuglingssterblichkeit. Die schöne Sommerzeit bringt für die Kleinsten in der Familie die gefährlichsten Wochen. Ein ärztlicher Rat ist da von großem Werte. Mögen recht viel Frauen und Mütter in die Versammlung gehen, um zu hören, was ihre Lieblinge vor Krankheit und Tod schützen kann.

Höhere Unterstützung für alle Kriegerfrauen

haben vor einigen Wochen die sozialdemokratischen Stadtverordneten in Breslau beantragt. Die große Mehrheit der Stadtverordneten-Versammlung lehnte, wie bekannt, Zuschüsse für alle Kriegerfrauen ab und beschloß, beim Magistrat für den Nationalen Frauendienst größere städtische Zuwendungen zu beantragen, damit es möglich ist, die Unterstützungen besonders bedürftiger Kriegerfrauen zu erhöhen.

Der Magistrat hat nun in seiner Sitzung am Dienstag den städtischen Beitrag für den Nationalen Frauendienst von monatlich 50000 Mark auf 80000 Mark erhöht, also um 30000 Mark. Ferner hofft der Nationale Frauendienst, daß außer der Stadt Breslau noch die Provinzialverwaltung und die Landes-Versicherungsanstalt Schlesien ihre laufenden Monatsbeiträge erhöhen werden.

Die besonders bedürftigen Kriegerfrauen können nunmehr eine höhere Unterstützung als bisher bekommen; das Geld dafür ist vorhanden. Wir möchten deshalb diesen bedürftigen noleidenden Frauen empfehlen, ihre Anträge auf mehr Unterstützung bei den Pflegerinnen und Pflegern des nationalen Frauendienstes zu stellen. Bedürftige Frauen, die bisher vom nationalen Frauendienst nichts bekamen, müssen in die Geschäftsstelle des nationalen Frauendienstes gehen: Ritterplatz 1, zweiter Stock, Zimmer 22.

Manche Pflegerinnen und Pfleger des Nationalen Frauendienstes scheinen etwas sehr zaghaft an die Anträge auf höhere Unterstützung heranzugehen. Nachdem indessen der Magistrat die 30000 Mark mehr bewilligt hat, können sie alle diese Anträge unbedenklich annehmen und vertreten. Es kommt hinzu, daß die Mindestsätze, die bisher bei der Unterstützung des Nationalen Frauendienstes maßgebend waren, wegen der Teuerung ebenfalls erhöht wurden.

Damit der Not wirksam gesteuert wird, kann also nur gewünscht werden, daß die Pflegerinnen und Pfleger in allen den Fällen höhere Unterstützungen beantragen und in den Kommissionen vertreten, wo sie nötig erscheinen. Dieses Vorgehen entspricht durchaus den Beschlüssen des Magistrats, der Stadtverordneten-Versammlung und des Hauptausschusses des Nationalen Frauendienstes.

Die Frauen, die Unterstützungen vom Nationalen Frauendienst erbitten, möchten sich dringend ersuchen, sich bei ihren Angaben streng an die Wahrheit zu halten und vor allen Dingen nichts zu verschweigen, was dazu dienen kann, ihre Lage aufzuklären. Je besser der Fall klargelegt wird, um so nachdrücklicher kann geholfen werden. Wer falsche Angaben macht, bekommt selbstverständlich gar nichts.

Die Bindenblüte!

Wer jetzt unsere Promenaden, die Hohenzollernstraße, den Südpark, die Friedestraße und die Lindenallee in Kleinburg durchwandert, dem wird ein starker Duft entgegenströmen. Sind doch in diesem Jahre die Linden von Millionen Blüten übersätet. Auch die in den letzten Jahren erst angepflanzten Bäume in der Kaiserstraße und in der Kaiser-Wilhelm-Straße zeigen schon ab und zu einige Blüten.

Die Bäume am Ohlauufer gehören zu der großblütigen oder Sommerlinde, *Tilia grandiflora*, während die an der Kaiser- und an der Kaiser-Wilhelm-Straße stehenden zu der kleinblütigen Lindeart, der Steinlinde, *Tilia cordata*, zählen. In der Hohenzollernstraße dagegen stehen die sogenannten Armininden, *Tilia euclora*.

In diesem Jahre blühen die Bäume besonders reich, was auf den vorjährigen trockenen August und September zurückzuführen sein dürfte.

Über werden von Unberufenen die tragend erreichbaren Zweige heruntergelassen, um die Blüten zu plündern und sie im Winter als Tee zu verwenden, weil nur sehr wenig Hoffnung vorhanden ist, daß wir aus Rußland und China Tee erhalten können. Durch dieses unbedachtame Abreißen werden die Kronen der Bäume arg beschädigt, ganze Äste fallen den Plünderern zum Opfer, und Blätter und Zweige werden achillos umgestreut. Es wird hierzu in Erinnerung gebracht, daß das Abplücken von Blüten und das Betreten der städtischen Anlagen streng verboten und unter Strafe gestellt ist.

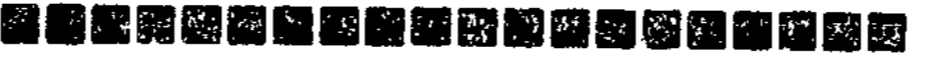
Die Gartenverwaltung würde aber in diesem Falle bereit sein, das Plündern der Lindenblüte gegen Auszahlung von Karten freizugeben, um dem guten Zwecke zu dienen. Es muß jedoch die Bedingung daran geknüpft werden, daß die Bäume nur mit Leitern bestiegen werden dürfen. Jede Beschädigung der Bäume muß strengstens geahndet werden. Auch würden sich die Plünderer den Weisungen der Beamten und Wärter der Gartenverwaltung zu fügen haben, welche die Plätze angeben haben.

Weisungen zur Erlangung der Erlaubnisscheine in Schottung, Tiergartenstraße 120, Südpark, Parkinspektionshaus, Ostw., Gartenkämmerer Stolle.



Auch jeder Beamte

darf die „Volkswacht“ lesen und halten. Am Vierteljahrschluß sei deshalb betont, die „Volkswacht“ kann auch vierteljährlich zum Preise von 2,50 Mk. bezogen werden.



Die Nahrungsmittelfälscher an der Arbeit.

Augen auf! Dieser Mahnruf ging wie ein roter Faden durch den Vortrag, den im Kursus für die Verpflegungs-Offiziere der Gefangenenlager ein Fachmann über die Nahrungsmittelfälschung hielt. Augen auf! muß besonders den Hausfrauen, die mit geringem Kostgeld eine Familie zu versorgen haben, in der Zeit des Nahrungsmittelwunders auferufen werden. Und in Nahrungsmittelfälschung wird jetzt während der Kriegsteuerung nicht knaps gearbeitet! Um unsere Hausfrauen vor Schädigungen zu schützen, geben wir nachstehend die wesentlichsten Ausführungen des Vortragenden wieder:

Kaffee wird nicht nur gefälscht, er kommt oft auch minderwertig auf den Markt; ebenso Kaffeeersatz. Gefälschte Kaffeebohnen sind vielfach an der Oberfläche rissig.

Als Kakao werden oft gemahlene Kakaoschalen verkauft, die als Streu- und Futter einen Wert von 3-4 Mk. der Rentner haben, die aber als gemahlener „Kakao“ mit etwa 120 Mk. bezahlt werden müssen.

Milch wird im allgemeinen sehr viel gefälscht. Hat die Milch bläuliche Farbe angenommen, so ist sie verdächtig. Empfehlenswert ist die Beschaffung einer in Drogerien und Apotheken erhältlichen Schwimmskule, mit der der Fettgehalt der Milch leicht festgestellt werden kann.

Die Butter ist sehr oft mit Margarine gemischt. Sie ist aber leicht auf ihre Echtheit wie folgt zu prüfen: etwa 5 Gramm Butter werden in einem Gläschen (Reagenzglas) durch Petroläther (Benzin) aufgelöst. Auf diese Lösung wird ein wenig Salzsäure gegeben. Das Gesamt-Gesetz, mit dem die Margarine hergestellt wird, hat die Eigenschaft, sich in Verbindung mit der Salzsäure rosa zu färben; während reine Butter ihre gelbe Farbe beibehält, auch wenn sie mit Salzsäure in Verbindung gebracht wird.

Kunstseife setzt sich im wesentlichen nichts anderes als Margarine, nur etwas salzhaltiger. Dem Fett wird vielfach Wasser zugesetzt. Reines Fett ist vom Kunstseife leicht zu unterscheiden. Flüssig gemachtes und dann wieder erkaltetes reines Fett, von Schlackfett hat eine wellige Oberfläche; Kunstprodukte zeigen eine glatte Fläche.

Dem Hackfleisch wird vielfach trotz des Verbots Präserval; zugesetzt. Während das Fleisch im gewöhnlichen Zustande beim längeren Liegen an der Luft grau und unansehnlich wird, behält es nach Mischung mit Präserval; die rote Farbe bei, weil die roten Blutkörperchen des Fleisches mit dem Salz eine Verbindung eingegangen sind. Präserval; ist aber kein Konservierungsmittel; es täuscht nur die Frische des Fleisches vor und verbedt nur ein etwaiges Verderben. Das Präserval; hat auch die Eigenschaft, den Geruch fortzunehmen, selbst bei verdorbenem Fleisch. Es löst nämlich den Schwefelwasserstoff auf, der den fäulischen Geruch erzeugt. Verdorbenes Fleisch kann also nicht mehr durch den Geruch als solches erkannt werden, wenn es mit Präserval; in Verbindung war.

Auch Wurstwaren werden oft mit solchem Hackfleisch behandelt. Fleisch wie Wurstwaren, die mit Präserval; gemischt wurden, sind als solche erkenntlich, wenn man ein wenig Fleisch oder eine Scheibe Wurst einige Zeit der Luft aussetzt. Wird diese Probe grau, dann ist die Wurst oder das Fleisch frei von diesem Salz. Die Fälschung des Fleisches durch die Luft ist also ersichtlich geworden; nicht aber wird sie ersichtlich bei der Färbung durch Präserval;.

Büchsen-Konserven finden ebenfalls Farbe Verwendung. Auf keinem Fall darf aber der Inhalt einer aufgetriebenen Dose verwendet werden, weil er in Gärung übergegangen ist und der Genuß des Inhalts dann gesundheitsschädlich ist, ja lebensgefährlich.

Wurstwaren werden oft auch mit Mehl vermischt. Dadurch gewinnt die Wurst an Gewicht zum Vorteil des Schlachters; 20% Mehlaufschlag bringen eine 15-20%ige Vermehrung. Mit viel Mehl, das leicht sauer wird. Auch das Mehl in der Wurst zerfällt sich durch die Säure. Diese Fälschung ist aber in der Wurst wegen des Gewürzes nicht leicht bemerkbar; trotzdem ist diese Wurst gesundheitsschädlich geworden. Mehl erdugt auch, unreines Fleisch zu Wurst zu verarbeiten. Wichtigste Fälschung ist nämlich die der Bindenstoffe, um keine Fleischstücke zusammenzuballen. Mehl verkleistert aber auch dieses Fleisch. — Durch ein einfaches Verfahren ist nun festzustellen, ob Wurst oder Hackfleisch mit Mehl gemischt ist; Jobinstur (in jeder Drogerie zu haben) mit Spiritus verreiben, färbt Mehl blau. Tränkt man also die Lösung auf ein Scheibchen Wurst, deren Inhalt, mit Mehl vermischt ist, so färbt sich diese Wurst bläulich. Reine Wurst erhält durch Job eine gelbe Farbe. Den Leberwurst nimmt man ein kleines Stückchen (1 bis 2 Erbsen groß) und läßt die darauf geträufelte Lösung ablaufen. Diese wird bläulich sein, wenn Mehl in der Wurst enthalten ist.

Zu Rude Knuppen kauft man nicht „Leigwaren mit Eier“. Eier-Leigwaren sind äußerst selten und deren Wert steht in keinem Verhältnis zum Preis. Nach einem Gerichtskenntnis gilt bereits ein Gemisch von einem Pfund Mehl und dem fünften Teil eines Eies als „Eierseife“. Wenn drei Leute ein Pfund solcher Nudeln essen, so würde also in diesem Falle auf jede Person nur der 15. Teil eines Eies kommen, obgleich der Preis hierfür etwa 10 Pf. höher ist, als für gewöhnliche Leigwaren. Wer sich aber die Eierseifen selbst bereitet, weiß, was er dann ist.

Unter Suppen-Schokolade versteht man gemahlene Schokolade. Zwerchnäßig kauft man zur Herstellung von Schokoladen Suppen gemahlene Kakao und setzt diesem nach Belieben selbst Mehl zu. Dies ist preiswerter als das Kaufen von sogenanntem Suppenmehl. Neben hohem Mehlaufschlag ist dieses Suppenmehl vielfach auch gefärbt, um vorzutäuschen, daß viel Kakao darin enthalten ist. Es sind aber Suppenmehle im Handel, die noch nicht einmal 10 Prozent Kakao enthalten — und was für Kakao! Tee der verschiedensten Güte kann man im allgemeinen mit Vertrauen genießen.

Backpflaumen haben oft einen weißen Ueberzug. Milben sind dies nicht; nur der Zucker ist an die Oberfläche getreten.

Möge dieser Einblick in die Geheimnisse der Küchenchemie gleichzeitig ein Ansporn sein, den Scharfblick der Hausfrauen zu weiten, damit sie gegen Uebervorteilung besser gewappnet sind.

Gefallen!

Der ehemalige Vorsitzende des Verbandes der Friseurgehüfen und langjähriger Kartelldelegierter Paul Mochl in aus Breslau ist in Frankreich bei der Vorettobhöhe gefallen. Genosse Mochl war ein allezeit tätiger Gewerkschaftler, der stets bereit war, wenn es hieß, für den Verband zu wirken. Der Erfolg der Lohnbewegung 1913 ist ihm zum Teil zu verdanken. Der Verband verlor durch den Tod des Kollegen Mochl eines seiner besten Mitglieder.

Die Gehaltstürzungen im Schauspielhause.

Als der Krieg ausbrach und die Einnahmen aller Theater lebendig zurückgingen, eröffnete auch Direktor Dr. Dörmig im Schauspielhause seinen Künstlern und Mitarbeitern, er müsse gestrichelt auf den Kriegsparaographen, die Verträge kündigen. Er spielte aber weiter, wenn sie mit starken Gehaltstürzungen einverstanden seien. Die Schauspielkünstler stimmten zu. Der Theaterbesuch hob sich später und war besonders gut, als die „Extra-6 Litter“ kamen, die mehr als hundert Mal gespielt wurden. Daraufhin hat der Lokalverband der Genossenschaft deutscher Bühnenangehörigen den Direktor Dr. Dörmig, die einbehaltenen Gelder ganz oder teilweise zurückzugeben. Das wurde abgelehnt mit dem Bemerkung, die Einnahmen seien nicht günstig. Nun liegen die Abrechnungen auf Nachzahlung der gekürzten Gehälter. Vor der dritten Rückzahlung war am Mittwoch die erste Versammlung. Sie beschloß, zunächst Preisel; darüber zu erheben, ob Herr Dörmig die Gehaltsnachzahlung bei besserem Geschäft betriebe hat und die Theater-Einnahmen günstig geworden sind. Stadttheater und Lobetheater haben die gekürzten Gehälter teilweise nachgezahlt.

Die Löhne in der Bäckerei des alten Konsum-Vereins.

Als die neue Bäckerei-Verordnung den alten Breslauer Konsum-Verein zwang, die Backzeit auf 12 Stunden täglich herabzusetzen, mußte ein Teil der Bäcker 8 Stunden arbeiten, der andere aber nur 4 Stunden. Den Leuten, die 4 Stunden arbeiteten, wurde aber nicht der sechste Teil des Wochenlohns gezahlt, sondern nur Stundenlohn. So kam es, daß ein Teil der Bäcker mit Wochenverdiensten von 17,50 Mark und 13,70 Mark nach Hause ging.

Auf Ersuchen des Bäcker-Verbandes hat sich der Gewerbe-Rat wiederholt bemüht, bei der Direktion des Vereins zu vermitteln. Alles aber, was nach 4 Wochen herauskam, war eine launische Lohnzulage von lediglich einem Mark und eine bescheidene Teuerungszulage. Bei der ungünstigen Lohnberechnung blieb es. Nun rief der Bäcker-Verband den Kriegsausschuß für Konsumenten-Interessen an. Darauf folgte schnell eine von der Direktion einberufene Bäckerbetriebs-Versammlung, wo Direktor Giesel versicherte, die Föhnung werde neu geregelt. Nach einer Mitteilung der Deutschen Bäcker- und Konditoren-Zeitung ist durch die Eingabe der Bäcker erreicht worden, daß jeder von ihnen jetzt einen Mehrerwerb von lediglich 3,50 bis 4 Mark hat, außerdem eine feste Lohnzulage von 1 Mark. Es zeigt sich also auch hier, daß treues Zusammenhalten zum Ziele führt. Möchten das nur alle Bäcker-Gesellen einsehen!

Der Autoverkehr nach Carlowitz eingestellt.

Wegen Mangel an Betriebsstoffen wird der Autoverkehr nach Carlowitz am heutigen Tage eingestellt. Dafür fahren nach Carlowitz im Anschluß an die Straßenbahnlinien 2, 16 und 23 vom Trebnitzer Platz in häufiger Reihenfolge von früh 7 Uhr bis nachts um 11 1/2 Uhr, Sonntags bis 12 1/2 Uhr bequeme Fernverkehrsbusse und umgekehrt. Fahrpreis 20 Pf. Die Gartenstadtbewohner haben erhebliche Preisermäßigung.

Fahrplan. Ab Breslau-Trebnitzer Platz: 700W 900 1000 1100 1200 1300 200 300 400 500 600 700 800 900 1000 1100 1200 1300. Ab Carlowitz-Breslau: 700W 800 900 1000 1100 1200 1300 200 300 400 500 600 700 800 900 1000 1100 1200 1300. Bezeichnung: S = nur Sonn- und Feiertags, W = nur Werktags.

Zucker gegen Mückenstiche.

Ein wenig bekanntes einfaches Linderungsmittel gegen Mückenstiche ist der Zucker. Wenn man einen frischen Mückenstich ansucht und mit einem Stückchen Zucker darüber reibt, schwindet der Schmerz fast augenblicklich; auch wird eine Anschwellung der Haut verhindert oder erheblich gemindert. Bei Ausschlägen sollte man stets ein Stückchen Zucker in der Tasche tragen.

Aus dem Felde.

Der Reservist Kraske vom Landwehr-Regiment 11 will bei einem Gefecht plötzlich Fußschmerzen bekommen und darum unfähig gewesen sein, weiter mitzukämpfen. Er ist aus seiner vorgehenden Kampagne herausgetreten und zurückgeblieben. Später hat er sich nach Deutschland begeben, wo er verhaftet wurde. Der Vertreter der Anklage, Militärhilfsrichter Dr. Weißstein, beantragte wegen Freigebit und unerlaubter Entfernung zwei Jahre Gefängnis. Das Gericht nahm nicht Freigebit an, weil der Angeklagte schon an mehreren Schlachten teilnahm, wo er nie verlagte. Aber es zog Straferhöhung in Betracht, daß K. seine in den Kampf lebenden Kameraden im Stich gelassen und verurteilte ihn wegen unerlaubter Entfernung auf drei Jahre Gefängnis. Bei dieser Strafe beruhigte sich der Angeklagte. Der Gerichtshof stellte ihm in Aussicht, kein Gerichtsherr zu befehlen, daß der Strafantritt zunächst ausgesetzt und der Verurteilte ins Feld gehen kann, um durch Tapferkeit sich herporium zu können, damit er nach dem Kriege dem Kaiser zur Begnadigung empfohlen werden kann. (G. 2.)

Vom Breslauer Kartoffelmarkt.

Der Magistrat schreibt uns: Auf dem heutigen Frühmarkt sind von hiesigen Frühkartoffeln bereits 50 Zentner zum Preise von 11 bis 13 Mark für den Zentner zum Verkauf angeboten worden. An ausländischen Frühkartoffeln waren mehrere hundert Zentner am Plage, die zum Preise von 11 bis 12 Mark für den Zentner gehandelt wurden.

Wenn, wie von einigen Seiten mitgeteilt wird, einige Handelskationen alte Kartoffeln garnicht abgeben, unter dem Vorwande, sie seien von aller Minderwertigkeit bereits befreit, um die Käufer zu veranlassen, neue Kartoffeln zum Preise von 20 bis 25 für das Hund zu kaufen, so ist das ein durchaus unangelegentliches Treiben.

Der neue Kartoffelmarkt kann in Breslau angesichts der sich hegenden Zufuhr von Frühkartoffeln und des reichen Angebots von alten Kartoffeln durch Verkaufsstellen des Magistrats durchaus nicht die Höhe sein.

Die Miets-Duittungsbücher dürfen nicht einbehalten werden!

Aus dem Kreise der Kriegerfrauen wird uns darüber gemeldet, daß manche Hausbesitzer die Miets-Duittungsbücher einbehalten und sie den Frauen nicht zurückgeben. Meistens geschieht das, wenn die Miete nicht voll oder gar nicht bezahlt wird. Trotzdem ist das Zurückhalten der Mietsbücher unzulässig. Diese Duittungsbücher sind Eigentum des Mieters, nicht des Hauswirts. Ganz abgesehen davon muß aber ein Duittungsbuch ebenso wie eine einzelne Duittung dem ausgehändig werden, der etwas bezahlt. Das ist gesetzliche Vorschrift.

*** Mutter und Kind in den Tod.** Mit ihrem Kinde zusammen hat sich dieser Tage eine unbekannt Frau in der Oder das Leben genommen. Die Leiche der Frau und des etwa zweiwöchentlichen Knaben wurde Mittwoch nachmittag bei Wilhelmshafen aus der Oder gefischt. Die Frau hat etwa Ende der dreißiger Jahre gestanden, war nur mit einem Rock und einer Mütze bekleidet, ihr Kind trug nur ein Hemdchen. Bei der Frau wurde ein Medaillon gefunden, in dem das Bild eines Mannes steckte. Die Leichen sind ins Schauhaus geschafft worden. Angehörige oder Bekannte der Entkommenen werden er sucht, sich im Polizeipräsidium, Zimmer 47, oder im Leichenschauhaus auf der Magistraße zu melden.

*** Vergiftet hat sich am Mittwoch ein 19-jähriges Dienstmädchen, das auf der Kaiser-Wilhelmstraße in Stellung war.**

*** Vom Baum gestürzt.** Dienstag nachmittag stürzte ein Zimmermann, der im Mittelfeld beschäftigt war, von einem Baume herab und zog sich so erhebliche innere Verletzungen zu, daß er von Samaritern der Feuerwache ins Allerheiligens-Hospital geschafft werden mußte.

Gewerkschaftliches.

Kriegstagung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes.

L. Berlin, 28. Juni.

Die 12. ordentliche Generalversammlung des Metallarbeiter-Verbandes begann heute vormittag im großen Saale des Gewerkschaftshauses. Die Tagung ist von 161 Delegierten, 17 Bezirksleitern und 7 Mitgliedern der Staffellommission besetzt. Der Vorstand ist durch 4 seiner Mitglieder, der Ausschuss durch seine beiden Vorsitzenden, die „Metallarbeiter-Zeitung“ durch ihre zwei Metallreure vertreten. Vom neutralen und verbündeten Ausland sind trotz des Krieges Gäste anwesend, so von den Brüderräten in Oesterreich, in Ungarn, in der Schweiz, in Dänemark und in Schweden. Die verschiedenen deutschen Organisationen der Kupferindustrie und der Maschinen- und Holzindustrie haben ebenfalls Delegierte entsandt. Cohen-Berlin hielt die Delegierten namens der Berliner Mitgliedschaft willkommen. Er gab eine Schilderung der Entwicklung des Verbandes in Berlin und kennzeichnete die Art der Berliner Arbeiter, die unter dem Ledermantel des Nationalismus es sehr gut verstanden, die Arbeiter besonders hart auszunutzen.

Der Verbandsvorsitzende Schilde-Stuttgart betonte in seiner Eröffnungsrede, der Verband habe die Generalversammlung einberufen, da er glaube, nicht allein die Verantwortung für weitgehende Maßnahmen, die der Krieg nötig mache, tragen zu dürfen. Schilde gedenkt hier, die ihr Leben in Gefangenschaft gelassen haben. Er ist überzeugt, daß jeder Arbeiter aller Länder, der ins Feld gezogen ist, glaubt, seine ganze Kraft einsetzen zu müssen zur Befreiung der Vorkriegsgüter seines Vaterlandes. Da die Auslösung der einzelnen richtig sei, werde die Geschichte zeigen. Der Krieg stelle die Gewerkschaften vor neue Aufgaben. Der Verband werde besonders dafür sorgen, daß den Kriegseinsparungen der Lohn nicht, der ihnen gebührt. Heute schlage für die Opfer des Krieges manches Herz warm, das später sehr kalt werden werde. Die Verpflichtungen, die der Staat gegenüber den Kriegseinsparungen habe, müßten erfüllt werden.

nicht als Wohltäter, sondern als Recht.

Die Behauptung, daß die internationalen Beziehungen durch den Krieg abgebrochen worden, habe sich nicht erfüllt. Der Verband sei mit den internationalen Beziehungen noch in Verbindung, die Beziehungen würden aufrecht erhalten. Daß der internationale Gedanke nicht nur ein leerer Satz sei, gebe daraus hervor, daß während des Krieges sich kein internationaler Scherzler bei weiteren Organisationen aus Amerika, Australien und Oesterreich angegeschlossen haben. Das ist ein Beweis, daß trotz aller Behauptungen die Arbeiter hier erkennen, daß sie auch international zusammenarbeiten müßten. (Loblicher Beifall)

Die ausländischen Delegierten überbrachten nun die Grüße ihrer Kollegen. Der Krieg habe auch bei weiten Land kein Wiedergewinn gebracht.

Die Generalversammlung konstituierte sich hierauf. Als Vorsitzende wurden Schilde-Stuttgart, Cohen-Berlin und Sebring-Bielefeld gewählt, denen vier Schriftführer zur Seite traten.

Bei der Festlegung der Tagesordnung beauftragte Philipp-Berlin namens der Statuten-Beratungskommission seine Berichterstattung zu veranlassen und wies den Punkt Statutenänderung fest zu setzen. Die Statuten-Beratungskommission sei in die Beratung der ihr übergebenen Entwürfe noch nicht eingetreten, da sie einmütig auf dem Standpunkt sei, daß in der gegenwärtigen Zeit eine Änderung der Statuten nicht vorgenommen werden solle. Die Kommission sei der Ansicht, daß nach Beendigung des Krieges eine neue Generalversammlung einberufen werden müsse, die sich mit einer Reorganisation des Verbandes befaßt.

Ge. e. dieses Naturgebot werden sich mehrere Delegierte. Es wurde betont, der Vorstand habe durch die Unterbrechung der Statutenänderung eine Statutenänderung vorgenommen, zu der die Generalversammlung Stellung nehmen müsse. Der Vorsitzende der Staffellommission, Pankowitsch-Berlin, erklärte sich für diese ebenfalls gegen den Antrag. Zum mindesten müßte man zur Einführung von Staffellommissionen Stellung nehmen und den Bericht der Kommission hören.

Verhandlungsleiter Schilde-Stuttgart meinte, der Antrag der Statuten-Beratungskommission könne ohne Gefahr angenommen werden. Der Vorstand habe keine Entwürfe auf Statutenänderung gestellt, weil er die gegenwärtigen Verhältnisse für nicht geeignet halte. Die vorliegenden Entwürfe würden für die letzte Zeit eine jede Bedeutung. Es sei kaum zweifelhaft, L. 2.

eine Statutenänderung jetzt nicht vorzunehmen, sondern diese auf die ordentliche Generalversammlung nach dem Krieg zu verlagern.

Der Antrag der Statuten-Beratungskommission wird jedoch abgelehnt. Es bleibt bei der vorliegenden Tagesordnung. Der Bericht über das Verbandsorgan wird jedoch auf Ersuchen des Reichsausschusses S. e. r. m. besonders behandelt. Ebenso soll die Einführung von Staffellommissionen als besonderer Punkt beraten werden.

Hierauf erstattete der zweite Verbandsvorsitzende, Neiche-Stuttgart, den

Vorstandsbericht.

Er stellte dem eigentlichen Bericht Bemerkungen über den Krieg voran. Der uns aufgewungene Krieg sei auch heute noch ein Abwehrkrieg, wie Italien erneut gezeigt habe. Die Erzeugnisse der Kultur zu verteidigen, liege auch im Interesse des weiteren Fortschritts der Arbeiterklasse. Diese Stellungnahme habe nichts zu tun mit Chauvinismus. Das Ziel, die Organisationskraft während des Krieges intakt zu erhalten, wäre erreicht worden. Die Gewerkschaften hätten sich im Krieg als unentbehrlich gezeigt und besonders auf dem Gebiet der Arbeitslosenfürsorge leistungsfähig erwiesen. Auf dem Gebiet der Nahrungsmittelerzeugung hätten die Gewerkschaften im Verein mit dem Parteivorstand die Initiative ergriffen und die Führer übernommen. Die Forderung nach mehr Sozialpolitik müsse aber immer aufs neue erhoben werden. Reichel besprach dann die großen Bewegungen in der Geschäftswelt: Werkstarbeiterstreik und der Kampf bei Volk in Stuttgart. Er warnt dabei vor Überforderung der eigenen Kraft und verlangt von einem Teil der Arbeiterpresse, gerechtere Würdigung der gewerkschaftlichen Arbeit. Wegen die Beendigung des Koalitionsrechtes hätten die Gewerkschaften sich ernstlich wehren müssen. Diesbezügliche Versuche seien in bedenklicher Art ausgewachsen. Der Krieg hat die Gefahr einzuweichen beiseite geschoben; ob sie aber dauernd weg ist, ist eine andere Frage. Wir werden aber das

Koalitionsrecht mit aller Entschiedenheit verteidigen.

Die Einleitung wirklicher sozialpolitischer Fortschritte und politischer Freiheiten ist ein Gebot der Stunde. Das Ansehen Deutschlands im Ausland kann nur gehoben werden durch die Durchführung sozialer Reformen wirtschaftlicher und politischer Art. Viele soziale Reformen fallen jedoch kein Geschenk sein, wir sind uns wohl bewußt, daß sie nur im energischen Kampfe erreicht werden können. Die Stunde muß ausgenutzt werden, um das Volk für diese Reformen zu gewinnen. Bei diesem liegt die Entscheidung für unsere Zukunft. Reichel geht dann auf die Politische Erklärung der Gewerkschaften ein. Derartige Verfügungen sind in zurückgenommene worden. In der Art der Zurücknahme liegt aber keine genügende Garantie für die Zukunft! Die Regierung hätte die Ueberzeugung bekommen müssen, daß die Gewerkschaften keine politischen Vereine sind und sein wollen, daß ihre Aufgaben auf wirtschaftlichem Gebiete liegen. Ten Burgfrieden lassen wir nicht so auf, daß wir alles, was die Regierung und die Unternehmer tun, für gut befinden und schämecken müssen. Die Einhaltung des Burgfriedens steht voraus, daß man die

Hoffnung der Arbeiter nicht ändern!

ihnen die Wahrung ihrer wirtschaftlichen Interessen nicht vor-enthalten. (Zustimmung.) Wir können nicht zulassen, daß durch den Krieg eine Verschlechterung der Lage der Arbeiterklasse eintritt. Eine Verschlechterung ist aber, wenn die durch die Steigerung der Lebensmittelpreise notwendige Lohnerhöhung abgelehnt wird, und wenn die Unternehmer nach dem Krieg die Löhne wieder zurückschrauben wollen. Wir müssen darum alles tun, um die Organisation schlagfertig zu erhalten. Zur Schlichtung von gewerblichen Streitigkeiten hätte die Regierung Kommissionen einleiten müssen, damit die Zwangslage der Arbeiter nicht ausgenutzt wird. Die Regierung hätte auch schärfere und zweckmäßigere Maßnahmen auf dem Gebiete der Lebensmittelerzeugung treffen müssen, sie hat hier versagt. — Der Redner verteidigt nun die vom Vorstand bei Kriegsausbruch getroffenen Maßnahmen. Aufhebung der Krankenunterstützung usw., und verbreitet sich über weitere Einzelheiten im Verbandsleben, die wir im Vorbericht schon besprochen haben. Seine Ausführungen fanden lebhaften Beifall.

Die Verhandlungen wurden dann vertagt.

25 Jahre Verband der Fabrikarbeiter.

Zu den Gewerkschaften, die in diesem Jahre auf ein 25-jähriges Festjahr zurückblicken können, gehört auch der Verband der Fabrikarbeiter. Vom 29. Juni bis 2. Juli 1890 tagte in Hannover ein Kongreß aller „Nichtgewerblichen Arbeiter“, der zur Gründung des Verbandes der Fabrik-, Land- und gewerblichen Hilfsarbeiter“ führte. Die Jugendjahre dieser Organisation waren, wie in der 16-jährigen Gedächtnisrede des „Proletariats“, dem Verbandsorgan des Verbandes, näher hervorgehoben, sehr schwer und opferreich. Von der Schaffung eines eigenen Verbandsorgans mußte zunächst Abstand genommen werden, weil die vorhandenen Mittel nicht ausreichten. Erst zwei Jahre nach der Gründung des Verbandes trat der „Proletarier“ ins Leben. Nach auch da noch als Sorgen- und Schmerzenskind, denn es waren nur 2500 Mitglieder vorhanden und etwa ebensoviele Mark Geld in der Kasse. Die Entwicklung des Verbandes ließ zunächst recht viel zu wünschen übrig. Nach fünfjähriger eifriger Arbeit waren nur etwa 7000 Mitglieder gewonnen. Fünf Jahre später waren es allerdings schon 30 000. Denn ging es immer schneller aufwärts. Im Jahre 1906 wurde das erste, im Jahre 1912 das zweite Hunderttausend Mitglieder überschritten. Bei Ausbruch des Krieges zählte der Verband 20 000 Mitglieder; davon stehen zurzeit rund 75 000 im Kriegsdienst.

In Rücksicht auf die außerordentlich niedrigen Löhne der ungelerten Arbeiter wurde der Verbandsbeitrag zunächst sehr niedrig bemessen. In den ersten beiden Jahren wurden nur 25 Pfg. im Monat erhoben. Der erste Verbandstag, der 1892 in Braunshweig stattfand, erhöhte den Beitrag auf 10 Pfg. wofür für männliche und 5 Pfg. für weibliche Mitglieder. Sechs Jahre später folgte eine Erhöhung auf 15 und 7½, und wieder 4 Jahre später auf 20 und 10 Pfg. Im Jahre 1904 wurde die Einführung der Erwerbslosenunterstützung beschlossen und der Beitrag auf 30 Pfg. für männliche und 20 Pfg. für weibliche Mitglieder bemessen; gegenwärtig beträgt er 45 und 25 Pfg.

In viel höherem Tempo als die Beiträge stiegen die für Unterhaltungsarbeiten aller Art ausgegebenen Summen. Im Gründungsjahre wurden nur ganz 4 Pfg. für das Mitglied für Unterhaltungen ausbezahlt. 10 Jahre später schon 3,17 Mark, wieder 10 Jahre später 13,29 Mark und im Kriegsjahr 1914 gar 18,17 Mark. Das Vermögen des Verbandes betrug am Schluß des Gründungsjahres 766 Mark; zehn Jahre später waren schon rund 100 000 Mark zusammengebracht und bei Kriegsausbruch hatte das Verbandsvermögen die vierfache Summe von reichlich 3¼ Millionen Mark erreicht. Die gesteigerten Ausgaben der Kriegszeit haben diesen Rekord zwar etwas vermindert, jedoch waren am Schluß des Jahres 1914 immer noch 3 364 000 Mark vorhanden. Dieser eigenartigen Aufgabe, der Verpflegung der Sold- und Arbeitsbedingungen seiner Mitglieder ist der Verband mit reichem Erfolge nachgekommen. Wenn man bedenkt, daß der Verband ausschließlich ungelernete Arbeiter zu seinen Mitgliedern zählt, die im Produktionsprozeß leichter als beruflich gelernete Arbeiter erzieht werden können, und daß sehr kapitalintensive Zweige der Gewerbeindustrie seine Rekrutierungs- und damit sein Kampfgeld sind, ist es als ein sehr hoher Erfolg zu bewerten, daß der Verband nicht nur für ungezahlte Tausende seiner Mitglieder eine Verpflegung der Arbeitszeit und eine Erhöhung der Löhne erreicht hat, sondern auch, daß er Ende 1914 für rund 40 000 Mitglieder Tarifverträge mit den Unternehmern abgeschlossen hatte.

Alles in allem läßt sich vom Verbandsbericht der Fabrikarbeiter sagen, daß er seiner Aufgabe, die großen Massen der ungelerten Arbeiter in der gemessenen Zukunft, den Forderungen der Arbeiter und Arbeiterinnen zu befähigen und dazu zu helfen, in hohem Maße gerecht geworden ist. Genug bleibt ihm noch viel zu tun übrig, aber das Ergebnis seiner Arbeit im ersten Vierteljahrhundert seiner Bestehens berechtigt

Vermischtes.

Der neue französische Infanteriehelm.

Thon, 30. Juni. „Neuveliste“ meldet aus Paris: Auf Anordnung des Kriegsministeriums wird der neue Helm demnächst den Soldaten an der Front zuerstattet werden. Aus den Versuchen geht hervor, daß der Helm, welcher 270 Gramm wiegt und aus 7 Millimeter starkem Stahlblech besteht, die Verletzungen durch Schrapnellflugeln um 60 v. D. vermindert.

Ein englischer Graf an der Drehbank.

Der Graf von Norbury hat sich vor kurzem entschlossen, seine Kenntnisse und seine Erfahrungen als Techniker zu verwenden. Er hat sich, wie „Daily Chronicle“ vom 19. 6. mitteilt, als gewöhnlicher Arbeiter in einer Fabrik für Kriegsfeldflugzeuge anstellen lassen, welche eine größere Kriegsausstattungsfirma in Surrey gegründet hat, und verdient 7 Pence die Stunde. Der Graf von Norbury, der kürzlich 52 Jahre alt ist, hat in seinen Müßestunden viel an der Drehbank gearbeitet. Er arbeitet gegenwärtig 13 Stunden am Tage und schafft hierdurch, wie es heißt, ein gutes Beispiel für alle die Müßiggänger, die sich weder dem Frontdienst, noch der Kriegsarbeit zu Hause widmen.

Ein Jubiläum des Kaiser-Wilhelm-Kanals. Der Nordostsee-Kanal, oder, wie er amtlich genannt wird, der Kaiser-Wilhelm-Kanal kann in diesen Tagen ein Jubiläum feiern. Vor 20 Jahren wurde der neue Wasserweg, der ein Meisterwerk deutscher Technik darstellt, mit großem Krach eröffnet. Fast alle Monarchen der zivilisierten Erde hatten ihre Vertreter zu den Festlichkeiten entsandt, meist auf Kriegsschiffen der betreffenden Nationen, die sich dann zu einer Flottenparade in der Kaiser-Bucht vereinigten, wie sie die Welt noch nicht gesehen hatte. In der Zeit des Weltkrieges darf daran erinnert werden, daß das französisch-russische Bündnis in jenen Tagen zum ersten Mal nach außen hin in die Erscheinung trat. Das russische Geschwader, das nach Kiel gesandt war, wartete vor dem Hafen die Ankunft der französischen Schiffe ab, worauf die „alliierten“ Geschwader demonstrativ in gemeinsamer Fahrt den Hafen erreichten. — Der Grundstein zu dem gewaltigen Werk wurde im Jahre 1887 gelegt, nachdem der Bau durch Gesetz vom 16. März 1886 beschlossen worden war. Als Baufumme waren 156 Millionen ausgeworfen worden, doch wurden hieran beträchtliche Ersparnisse erzielt. Der Kanal ermöglicht den Schiffen die Fahrt um das gefährliche Kap Skagen, den „Reichhof des Meeres“. Dann bringt er den Schiffen, die von den deutschen Nordseehäfen nach der Ostsee wollen, eine beträchtliche Ersparnis der Fahrzeit bezw. des Fahrweges. Sie beträgt z. B. von den Häfen der Nordsee bis nach Lübeck etwa 570 Seemeilen. In erster Linie war der Kanal aber für Kriegszwecke gedacht, um welche hohe Aufgaben er in diesem Weltkrieg erfüllt, das werden wir einmal später nach dem Frieden erfahren. Infolge des immer größer werdenden Raumgehalts der Schlachtschiffe ergab sich die Notwendigkeit, den Kanal zu verbreitern und zu vertiefen. Die entsprechenden Angaben gemacht worden waren, vom Reichstag unverändert angenommen. Die Erweiterungsbauarbeiten begannen im Jahre 1907 und wurden programmgemäß erledigt, ohne daß der Betrieb im Kanal eingestellt zu werden brauchte.

Altertumsfunde im Schützengraben. An verschiedenen Stellen des sächsischen Kriegsschauplatzes sind, wie man dem „Berl. Tagebl.“ aus Königsberg schreibt, bei der Anlage von Schützengräben und Erdbefestigungen wertvolle Altertumsfunde gemacht worden, die der Königsberger Altertumsforschungs-Gesellschaft „Prussia“ zur Verfügung gestellt wurden. So hat in der Nähe von Mielitz der inzwischen vor dem Felde gefallene Professor Moritz aus Posen eine Anzahl Funde aus der heidnischen und Wikinger Zeit zutage gefördert. In Puppen, Reiterungsbekleidungen, bedeckte der Königsberger Professor Weiser ein liegendes Hockergrab, das heißt ein Grab, in welchem der Tote in Voderstellung liegend beigesetzt wurde, aus der Steinzeit, wahrscheinlich aus der Zeit um 2000 v. Chr., aus. In Aufstanz, unmittelbar an der ostpreussischen Grenze, bearbeitete Professor Weiser ein großes Grabfeld in der Ausdehnung von 400 bis 500 Quadratmetern. Endlich wurde in einem Schützengraben in der Nähe von Lapan ein Seltener mit einem Steinbeil auf der Brust aufgefunden.

Ein mehr als vier Zentner schwerer Feldgranat. Nach einer Mitternachtsmeldung sollte der schwerste Soldat im deutschen Heere 316 Pfund wiegen. Dieses Gewicht ist aber jetzt überholt. Ein in Tempelhof bei Berlin in sehr bekannter Hauswut und Fuhrwerkbesitzer wiegt, nach dem „V. T.“, 408 Pfund. Er ist vor kurzem zum Train eingezogen worden. Da man keine passende Uniform für ihn sofort beschaffen konnte, muß er vorläufig seine Zivilkleidung tragen.

Literatur.

Fachblatt für Holzarbeiter. Heft 6 des zehnten Jahrgangs Juni 1915. Herausgegeben vom Deutschen Holzarbeiter-Verband in Berlin.

In dem eben erschienenen Juniheft würdigt Robert Drenel in einem Artikel, „Die Frau als Möbelbauerin“, die Verdienste der Frau als Entwerferin moderner Inneneinrichtungen. Raugewerksdirektor Peters beschreibt in einem Aufsatz die Ausstattungsstücke der königlichen Dausgewerkschaft in Neuloh. Aus dem weiteren Inhalt sind hervorzuheben: „Die kirchliche Tischlerkunst“, „Sätze“, „Eine Studie über Profilierung und Konstruktion von Tischlerarbeiten“ und „Die Härteprüfung des Holzes.“

Das Fachblatt für Holzarbeiter erscheint am 15. jedes Monats und ist gegen 1,20 Mark pro Vierteljahr von allen Postämtern, Buchhandlungen sowie direkt von der Expedition, Berlin D.S. 16, Am Köllnischen Park 2, zu beziehen.

Kleine Eckstein
beste 2 Pfg.
Cigarette
Trustfrei

Leser! Bevorzugt bei Euren Einkäufen unsere zu Exzellenz-Verzeichnisse.

Meine Breslauer Nachrichten.

Schadenersatzansprüche dürfen gegen Lohn nicht aufgerechnet werden.

Ein Schneidermeister hat eine Näherin entlassen und ihr den Lohn von 10 Mark nicht gezahlt. Das Mädchen klagte vor dem Gewerbegericht. Dort meinte der Verklagte, er brauche nicht zu zahlen, weil ihm die Näherin verschiedene Arbeiten herbeibringen habe und ihm dadurch einen Schaden von 30 Mark entstanden sei...

Eine teure Fahrt.

Ein Tapezierer, der längere Zeit krank im hiesigen Lazarett lag, ist von seiner Ehefrau wiederholt besucht worden. Die Frau ließ sich stets von der Polizei eine Bescheinigung ausstellen und erhielt daraufhin, wie vorgeschrieben, eine Fahrkarte zum halben Preise. Am 17. November, als der Ehemann das Lazarett schon längst verlassen hatte, machte es die Frau ebenso...

Verbotener Kuchen.

Der Bäckermeister Paul Hoffmann in Carlowitz hat am 30. März Kuchen gebacken und als Ersatz für Hefe Monania verwendet. Das ist laut Bundesratsverordnung strafbar. Der Meister entschuldigte sich vor dem Schöffengericht mit Unkenntnis der bestehenden Vorschriften. Das glaubte ihm das Gericht aber nicht...

Regen. Der so heiß ersehnte Regen wird uns jetzt reichlich gesendet. Erst sorgten die Gewitter dafür, daß der größte Durst gelöscht wurde; am Mittwoch lehte darauf ein Landregen ein, der den ganzen Tag nicht aufhörte. Auch heute ist der Himmel weit und breit mit grauen Wolken überzogen und es regnet seit Stunden. Die Landwirte und Gemüsepflanzer sind zufrieden; außerdem hoffen die Schiffer, daß die Oder wieder fahrbar wird...

Die Feuerwehr als Mädchen für alles. Dienstag früh wurde die Feuerwehr ins Grundstück der Brauerei von Hepp und Wörke gerufen. Dort waren zwei Pferde in den Feich hinter dem Grundstück geraten. Der Feuerwehr gelang es, die Pferde zu retten. Wegen 9 Uhr abends gingen Mannschaften der Feuerwehr auf die Schwoitzer Chaussee, um dort ein Auto mit der Breslauer Motorenfabrik, das in den Chausseegraben gefahren war, wieder flott zu machen. Schon nachmittags um 3 Uhr war der Unfall geschehen und 5 Stunden lang mühten sich Leute damit ab, das Auto herauszuschaffen, jedoch vergeblich. Die Feuerwehr schaffte den Kraftwagen heraus, so daß er seinen Weg fortsetzen konnte.

Begrüßung. Eine 23jährige Krankenschwester aus einem Krankenhaus der Südstadt machte am Montag den Versuch, sich durch Gift das Leben zu nehmen. Sanitätsleute schafften die Bewußtlose ins Anger-Garde-Krankenhaus. Als Grund ihrer Tat wird hochgradige Nervosität angegeben.

Feuer in einer Waffenfabrik. In der Waffenfabrik des Herrn... Feuer in einer Waffenfabrik. In der Waffenfabrik des Herrn... Feuer in einer Waffenfabrik. In der Waffenfabrik des Herrn...

Theater, Konzerte und Vergnügungen.

Mitteilungen aus den Direktionsbüros. Schauspielhaus. Heute Donnerstag und morgen Freitag finden als letzte Vorstellungen dieser Spielzeit Wiederholungen der Operette 'Der Fuxbaron' statt. In der Hauptrolle des Blaufleischers verabschiedet sich am Freitag Ludwig Stäfel. Sonnabend erhebt Berliner Gesamt-Vokalchor. Erste Aufführung des musikalischen Schwanen 'Das kommt davon' von Otto Harting, Musik von Martin Knopf. Die Mitglieder der unter Leitung des Direktors Edmund Loeve stehenden Gesellschaft sind: Kräutchen, Helene, Merviola vom Neuen Operetten-Theater Berlin, Hil. Steff, Walldt, vom Theater des Westens in Berlin, Hil. Dinkel, vom Deutschen Theater in New York, Ferner die Herren Karl Thelmann vom Operetten-Theater in Hamburg, Gustav Boer vom Theater des Westens und Neuen Operetten-Theater in Hamburg, Heinz Götts von Metropol-Theater in Berlin, Max Ehrlich von den Reinhardt-Bühnen in Berlin und Leopold Bauer von dem Rahmen-Theater in Wien. Der aus seiner künstlerischen Tätigkeit an Berliner und Wiener Bühnen bekannt gewordene Direktor Edmund Loeve ist in einer der Hauptrollen des musikalischen Schwanen mit.

Zeitungen. Heute Donnerstag neues Spezialitäten-Programm. Ein Schlager, u. a.: A. Kofegger - in ihrer Szene, das verlebte Kindl - Gebr. Kl., deutsche Lenzkünstler an Leiter und Stange - Zwei Lesebes - Sitzender Mephisto und Taufenkönig - Beschor, Renning - Gelangt - und Tanzduett u. Des großen Erfolges wegen prolongiert Hugo Voigt, fisch, Dumorist mit neuem Repertoire.

Breslauer Schauspielhaus.

'Die Förster-Christel'. Abschieds-Vorstellung für Fräulein Irene Fidler. Gestern Mittwoch abend verabschiedete sich Fräulein Fidler nach sechsjähriger erfolgreicher Tätigkeit an den hiesigen Operettenbühnen. Man wird die sympathische Künstlerin, bei der weniger der Gesang, mehr aber das kritische, urwüchsiges Temperament zur Geltung kam, noch lange bei uns in guten Gedanken behalten. In so mehr, als sie am Mittwoch noch einmal eine ihrer Glanzrollen, die 'Förster-Christel' in der 'Förster-Christel' zum Abschied spielte. War die Abschiednehmende schon immer in dieser Rolle die Heldin des Abends, so trat sie am Mittwoch, noch einmal als Fräulein Fidler als Seiten ihrer Kunst sprangen. Der Beifall begann schon beim Betreten der Bühne und wuchs lawinenartig an. Am Schluß des zweiten Aktes verwandelte sich die Bühne in einen unserer modernen Blumenläden mit den kostbarsten Gewinden. Schade um die schnellvergängliche Pracht. Am Schluß des Stückes wiederholten sich die nicht endenwollenden Dankesbezeugungen, als sich Fräulein Fidler mit einigen herzlichsten Worten verabschiedete. Der eierne Vorhang war schon längst herabgelassen und noch immer mußte die Abschiednehmende vor der Kampe erscheinen.

Breslauer Schlachtviehmarkt. Schlachtviehmarkt am 30. Juni. Der Umsatz betrug: 1073 Rinder, 2197 Schweine, 1694 Kälber, 218 Schafe. Hierzu Ueberstand vom vorigen Markte: - Rinder, - Schweine, - Kälber, 18 Schafe.

Table with columns: Lebendgewicht, Schlachtgewicht, Rinder, Schweine, Kälber, Schafe. Includes detailed market data and a list of names and addresses.

Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.

Large directory listing various businesses across different provinces like Brieg, Bunzlau, Glogau, Jauer, Neumarkt, Ohlau, Peisterwitz, Strehlen, Trebnitz, Cosel, etc. Each entry includes the business name, address, and contact information.

Sonnabend
abends 8 Uhr:

Schluss unseres großen

Sommer-Ausverkaufs

Besonders billige Preise für
Blusen · Kleider · Röcke
Weißwaren · Unferröcke

Geschw. Trautner Nachf.

Familiennachrichten.



Am 21. Juni starb in Frankreich, durch Granatschuß tödlich getroffen, unser ehemaliger Vorsitzender, der Unteroffizier u. Inhaber des Eisernen Kreuzes

Paul Molchin

Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren

Die Mitglieder des Verbandes der Friseurgehilfen
Zweigverein Breslau. 2535



Am 27. Juni, mittags 1 Uhr 30 Minuten, starb den Heldentod fürs Vaterland in den Argonnen, durch ein Eisenstück von einer Mine durch den Kopf getroffen, mein lieber Sohn, unser Bruder und Enkel, der Arbeiter

Arthur Stellmacher

im Alter von 27 Jahren. 2537

Breslau, den 1. Juli 1915.

Die tiefbetrübte Mutter und Geschwister.

Gestern verschied nach langen Leiden plötzlich und unerwartet unser lieber einziger Sohn, der Schriftsetzer

Alfred Wertefrongel

im Alter von 31 Jahren.

Dies zeigen tieftrauernd allen Verwandten und Bekannten an

Breslau, den 30. Juni 1915

Oskar Wertefrongel,

Anna Wertefrongel, geb. Neumann.

Beerdigung: Freitag, nachm. 5 Uhr, von der Kapelle des Kommunalfriedhofes am Oswitzer Wege. 2525
Trauerhaus: Schlesswerderstr. 67.

Am 29. Juni verschied unser Mitglied, der Schriftsetzer

Alfred Wertefrongel

im Alter von 31 Jahren.

Ehre seinem Andenken!

Der Sozialdemokratische Verein Breslau.

Beerdigung: Freitag, den 2. Juli, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des Oswitzer Friedhofes.
Trauerhaus: Schlesswerderstr. 67. Distrikt 8.

Wer seine Zeitung pünktlich haben will, muß eines in erster Linie beachten: Die genaue Angabe seiner Wohnung! Wer nun am 1. Juli verzicht, tut gut daran, folgenden Schein genau auszufüllen und der Zeitungsdruckerei mitzugeben:

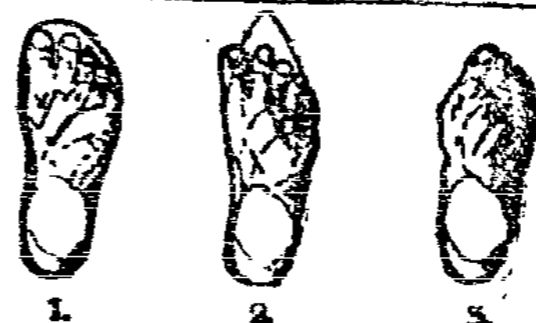
Bisherige Wohnung

Wo wohnen Sie nach dem 1. Juli?

Bei allen Dingen vergesse man nicht, seinen Vor- und Nachnamen auf die folgende Linie zu setzen:

Wer dies tut, erhält pünktlich seine Zeitung in die neue Wohnung.

1. 2. 4.



1. Gesunder Fuß — im *Chasalla*-Normalschuh,
2. im Verhältnis zum unnatürlichen Mode-Stiefel,
3. verbildet durch unnatürliches Mode-Schuhwerk

**„Chasalla“
-Stiefel**
fertig nach Maß, D. R. P.

drückt nicht, passt genau, elegant.
Für Kinderfüße unentbehrlich.

GOLDENE MEDAILLE
Intern. Hygiene-Ausstellung Dresden.

Elesige Niederlage bei

A. E. Schmidt, Hummerlei 2,

Zweites Haus v. d. Schweltnitzerstr.

Maßanfertigung abnormer Fußbekleidung,
Plattfußbeschuhung und Einlagen.

Silberne Medaille Kunst- und Gewerbe-Ausstellung Breslau.
Goldene Medaille Deutsche Schuhmacher-Fachausstellung 1914.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung über die Fortführung des Kriegszustandes wird bestimmt:

das unter V ausgesprochene Verbot der Ausfuhr von Verpflegungsmitteln (Lebens- und Futtermitteln) wird für den Bereich der Stadterwaltung von Breslau und für die Gemeinden innerhalb des Befehlswereiches der Festung bis auf weiteres aufgehoben.

Breslau, den 30. Juni 1915.

Der Kommandant.

In Vertretung:

von Paczensky und Tencin 2532

Generalmajor.

Arbeitsmarkt.

Arbeitsmarkt-Inserate

in der Volkswacht
kosten die kleine Zeile

nur 15 Pfennige.

Zuverlässigen
**Kutscher und
Laufburschen**

Lomnitz & Mothner
Spezialgeschäft
Antonienstraße 5. 2535

**Dokumente
zum Weltkrieg 1914**

von E. Herzlein.

1. Teil: Teil deutsche Wehrmacht;
2. Teil: Teil englische Wehrmacht.

Preis 30 Pf.

Zu beziehen durch die Expedition
und die Buchhandlung.

Viktoria-Theater
Neuer Spielplan!
Haskel

„Hindernisrennen.“
„Fall Katzenstein.“
Anf. 8 Uhr. Im Garten Konzert.

Dominikaner!!

Die brillanten
Neu! Leipziger Weher-Sänger.

Vorzugskarten gültig! Militär frei!

Verreist: 2523

Dr. Hans Herz.

Pfänder-Auktion

Am Donnerstag, den 8. Juli, 1915
Mittwoch, den 7. nachm. geschlossen.
Pfänderei-Institut Bärentstraße 12.

Gold, Silber, Waare befreit
H. Schütze, 2554
Ziergartenstraße 7.

Höchste Beleihung! Leihamt

Georg Bock, Scheitnigerstr. 42.

Kaufe geb. Schränke, Kommoden,
Schreibtische, Federbetten,
Ständerwagen, gegen sofort. Zahlung.

Wahler, Friedrichstr. 53a.

Anzüge

von 10⁰⁰ Mk. an, moderne haltbare
Stoffe, n. Mass 24, 28, 30, 36 Mk.
Herrenkleiderfabrik H. Juliusberger
Albrechtstr. 41, 2. Et. (Klein Läden)

brauchbare Möbel,
Schränke, Kommoden, Schreibtische
Stuhl-Einstellungen n. 30, 50, 70 Mk.
zu verkaufen, Friedrichstr. 53a.

Schauspielhaus

Sperrethen-Bühne. Telef. 2545.

Donnerstag am 30. Juni. 2536

„Der Durbaren“.

Freitag: Festes Auftreten

Ludwig Stössel

„Der Durbaren“.

Sonnabend 8 Uhr:

Erstes Berliner Gesamt-Gastspiel.

„Das kommt davon“.

Musikalischer Schwan
von Martin Knept.

11. Juli, Reformier m. d. Birch 11. 251,
der Breslauer Union-Verein. 2542

Lieblich Theater

Heute abends 8 Uhr:

Vorletztes Gastspiel

Arnold Rieck

Elsa Grünberg. 2539

Wenn der Frühling kommt

Morgen Freitag, den 2. Juli

Abschieds-Abend

Arnold Rieck.

Sonnabend, den 3. Juli

Zum 1. Male:

In vollständig
neuer Bearbeitung

„Grigri“

Ausstattungsoperette in
3 Akten unter persön-
licher Leitung des
Komponisten

Paul Lincke.

Spezial-Reformier

11 Pfg. Hopf & Görtzke 11 Pfg.

Zeltgarten.

Dir. H. Krstinik.

Neue
Spezialitäten!

Gerrit Zwart

Holländ.-deutscher Sänger

Otto und Ernst

Luftakt am Doppeltrapez

Geschw. Henning

Gesangs- und Tanzduett

Marie Rhaden

Wiener Sängerin

2 Lefebors 2

Singender Mephisto und

Taubenkönigin. 2524

E. Bolt

Fallender Mann mit der Leiter

Prolongiert

Hugo Voigt

Sächsischer Komiker

Sylwische

Gelenkphänom

Gehr Klase

deutsche Turnkünstler an
Leiter und Stange

Zeltgarten-Kino

Neueste Kriegsaufnahmen

B. Resegger

in ihrer Szene:

Das verliebte Dirndl

Blusen

wegen vorgerückter Saison
zu bedeutend reduzierten Preisen

Jetzt Gartenstr. 22, 1.

Parteiangelegenheiten.

Die holländische Sozialdemokratie gegen das neue Wehrgesetz.

Anlässlich des Jahreskongresses der niederländischen sozialdemokratischen Partei in Utrecht fand dort eine öffentliche Protestversammlung gegen die bekannte Militärvorlage statt. Troelsstra sprach mit größter Schärfe gegen den Gesetzentwurf, der dem niederländischen Kriegeminister fast diktatorische Gewalt gebe, alle Männer unter 40 Jahren, die bisher noch nicht gedient haben, unter die Fahnen zu rufen. „Gegen das Gesetz muß“, meinte der Redner, „aufs heftigste protestiert werden, weil es die Neutralität Hollands in Gefahr bringt und den Kriegschauvinismus stärkt. Es fehlt ja in Holland nicht an Strömungen, die eine Kriegspartei schaffen wollen, aber wir dürfen nicht zu italienischen Zuständen kommen. Auch in Italien wollte das Volk keinen Krieg, aber es wurde durch die Presse und die Nationalisten hineingetrieben. Es existieren über den Krieg zwei Auffassungen, eine bürgerliche und eine sozialdemokratische. Die bürgerliche geht dahin, daß der eine oder der andere Teil siegen muß. Unser Standpunkt ist der, daß nicht der eine den Fuß auf den andern setzen darf. Wir wollen kein Deutschland als Sieger über alle, weil dadurch der Militarismus und Imperialismus nur noch mehr gestärkt wird. Aber wir wollen auch keinen Sieg auf der andern Seite, denn Militarismus und Imperialismus sind bei den Entente-mächten genau so schlimm.“

Nach der Rede Troelsstras wurde eine Resolution angenommen, in der gegen das Land für den Krieg protestiert wird, weil es die Kriegstreiber unterfütze und das Vertrauen des Auslandes in die Neutralität Hollands untergrabe, und in der weiterhin den Friedensbestrebungen der sozialistischen Parteien in den kriegführenden Ländern zugestimmt wird.

Aus den Parteiorganisationen. Eine in Gräfenhagen im Thüringer Wald abgehaltene Konferenz des 2. Meiningener Reichstagswahlkreises erklärte sich mit der Bewilligung der Kriegskredite durch die Reichstagsfraktion einverstanden.

In einer Kreisversammlung für den Wahlkreis Schwiebus-Zöllschau-Krossen wurde anstelle des verstorbenen Genossen Oswald Grauer der Genosse Adolf Cohen, Berlin, Bevollmächtigter des Metallarbeiterverbandes, Hiltale Berlin, einstimmig zum Reichstagskandidaten aufgestellt.

Die Kreisversammlung für den 1. Württembergischen Wahlkreis fand letzten Sonntag in Stuttgart statt. Der Bericht über den Stand der Organisation konnte kein vollständiger sein, da die alte Stuttgarter Leitung, die als aus der Partei ausgeschieden gilt, noch das Mitgliederverzeichnis und alle Materialien im Besitz hat.

Die Versammlung nahm auch zum „Tagewacht“-Konflikt Stellung. Sie billigte mit 40 gegen 7 Stimmen die Maßnahmen des Landesvorstandes und beschloß einstimmig, alles zu tun zur weiteren Verbreitung der „Schwäbischen Tagewacht“. Der Abgeordnete Hildenbrandt gab einen Bericht über die Politik der Reichstagsfraktion. Die Versammlung schloß sich durch eine einstimmig angenommene Resolution seiner Auffassung an, die sich mit der der Fraktionmehrheit und des Parteivorstandes deckt. Sie verurteilt das organisierte und auf die Durchkreuzung der Politik der Berufsvereinigungen abzielende Vorgehen der Opposition und bedauert das Verhalten des Genossen Haack, der diesem Treiben Vorschub leistet. Die Versammlung hält es mit der Stellung des Partei- und Fraktionsvorsitzenden nicht vereinbar, die Partei gegen die Entscheidungen dieser Körperschaften aufzurufen.

In einer Debatte über die Lebensmittelversorgung kam die Empörung über den Wucher, der von Händlern und Produzenten getrieben wird und über die unzureichenden Reglerungsmaßnahmen zum Ausdruck. Eine einstimmig angenommene Resolution fordert die notwendigen Abhilfemaßnahmen. — In die Pressekommission wurden, da die früheren Mitglieder ihre Ämter niedergelegt haben, Dr. Lindemann, Matulat, Brückner und Wais gewählt. Als Kreisvorsitzender wurde Genosse Oster wieder bestätigt.

Literatur.

Richard von Vollmann-Leander, Träumereien an französischen Kaminen. — Feldausgabe für unsere Krieger. 1914/15. auf feinstem Dünndruckpapier (42 Gramm schwer) 50 Pfennig. Große gebundene Ausgabe mit zahlreichen Zeichnungen 3 Mark.

Aus aller Welt.

Maxim Gorliss Sohn schwer verwundet.

Die Wiener Korrespondenz „Rundschau“ erzählt dem „Sof.-Anz.“ zufolge, daß der Sohn Maxim Gorliss, der sich als Freiwilliger zur französischen Armee gemeldet hatte, im März Korporal und dann zum Offizier vorgeschlagen wurde, auf dem deutsch-französischen Kriegsschauplatz so schwer verwundet worden ist, daß ihm eine Hand abgenommen werden mußte.

Wie im Scharaffenland.

In einer der letzten Ausgaben eines Nidoldstädter Blattes befinden sich, der „Täglichen Rundschau“ zufolge, zwei anklagliche Bekanntmachungen, in denen die Polizei nach den Besitzern dreier fetter Gänselein und eines Zugochsen jagdet, die man herrenlos in Feld und Flur „gefunden“ hat. In derselben Nummer erläßt ferner ein Fleischermeister folgende Anzeige:

Wem ist der Dache?

welchen ich gestern morgen zwischen Quellwiese und Saale, in einem Sumpfe stehend, herausholen ließ?

Glückliches Deutschland, in dessen Gauen gemästete Gänse wie sonst nur in Scharaffenreichen als Freiwild sich tummeln, in dessen Gemeinhin von Fröhen bedürftigen Kämpeln sich etwer gelegentlich sogar ein festes Decklein „rausholen“ kann. Und alles das, nachdem dieses Deutschland sich bereits „volle Verdientes eines Jahres der sogenannten Ausbürgerungskrieg gegenübersieht!

Der König der Berliner Wucherer, Heinrich Pariser, ist gestorben. Er war der bekannteste Geldgeber Berlins und hatte es im Laufe der Jahre zu einem Millionenvermögen gebracht. Trotz seiner berühmten Geldgeschäfte, die er besonders mit Offizieren machte, hat er nur wenig die Gerechtigkeit beschützt. Vor Jahren wurde er einmal wegen Wuchers zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Er konnte aber seines leidenden Gesundheitszustandes wegen nur einen Teil der Strafe verbüßen.

Für 6000 Mark Zelle erweist haben Einbrecher in der Pelzwarenfabrik von Landsberger in der Leipzigerstraße in Berlin. In dem Erdgeschoß des Hauses befinden sich ein Werausgang und ein Schirmladen. Die Räume des Obergeschosses werden von dem Geschäft von Landsberger ganz eingenommen. Es sind Fabrik- und Großhandelsräume. Sie werden jeden Abend um 6 Uhr geschlossen. Um 10 Uhr abends beginnt der

Schlesien und Posen.

Gewitterschäden.

Die an drei aufeinanderfolgenden Tagen über ganz Mittelschlesien niedergegangenen, äußerst heftigen Gewitter haben zwar vielfach Schäden durch Blitzschlag und Brände verursacht, erhebtlicher Weise aber nirgends größere Entvorräte vernichtet. In Striegau schlug der Blitz in das Wohnhaus des Kavalleriebesizers Krause, ohne aber zu tödnen. In Jordanau schlug brannte eine Dominikshäuser infolge Blitzschlages nieder. In Nimptsch gingen solche Regenmassen nieder, daß einzelne Stadtgebiete überflutet wurden. In Groß-Kniegnitz kramte infolge Blitzschlages ein Gashaus vollständig nieder. In Gielachsdorf erschlug der Blitz ein Pferd im Stalle des Hübnerischen Gutes. Ein Blitzschlag, der in Langenöls das Arbeitshaus der Gebr. Toll traf, ging durch die Wohnung des Richters Kirchschke und schlug die Ehefrau des Genannten nieder. Es wurden schwere Lähmungen der Frau festgestellt. In Obersdorf, Kreis Frankenstein, zündete der Blitz im Stallgebäude der Vogelpflichter Schottel. Das Gebäude wurde vollständig eingestürzt. In Seitenberg zündete der Blitz in Wohnhaus des Gutbesizers Waaner. In Peinersdorf bei Otmachau wurde das Stallgebäude des Gutbesizers Seidel durch Blitzschlag in Brand gesetzt und brannte vollständig nieder.

Schlummer wütete das Wetter in Gaaßlau Kreis Landeshut. Es wird von dort berichtet: In den Abendstunden des Montag entlud sich über unseren Ort ein heftiges Gewitter, das in einen Wolkbruch ausartete. In wenigen Minuten war die Wölfe, in der kaum noch ein Tropfen Wasser war, aus ihren Nestern getreten und über sich wem die die anliegenden Wiesen und Felder. Die Dorfstraße gleich stellenweise einem reißenden Strom. Balken, Feuerholz, Kaminrohre fielen herein angekommen. Der Kaufmann Ullrichs Laden stand in Gefahr, unter Wasser gesetzt zu werden, da sich das Wasser an den Rücken staut, um sich angeschwemmtes Holz vorlegte. Hilfsreiche Hände beseitigten die Gefahr. Viele Keller sind voll Wasser gelaufen. Stellenweise ist die Dorfstraße aufgerissen. Auch auf den Wiesen und Kartoffelfeldern ist Schaden angerichtet worden. Seit über fünfzehn Jahren ist ein derartiges Hochwasser nicht mehr zu verzeichnen gewesen.

Gunzendorf hatte ein Gewitter, wie seit langem nicht Dreimal schlug es in die Wälder der Hochwälder.

In Wetzlar schlug der Blitz in ein Haus, in welchem ein Pferd des Wirtschaftsbesizers Lindner untergebracht war. Es wurde als tot aus dem brennenden Dache gezogen, erwies sich aber nur als betäubt. Das Haus ging ganz in Flammen auf.

Die Wirtschaft des Stellenbesizers Anders in Gaaßdorf, Kreis Löwenberg, wurde durch Blitzschlag ein Raub der Flammen. Der Besitzer ist sehr zu bedauern, da außer dem Vieh nichts mehr gerettet werden konnte.

Infolge Blitzschlages ist in Ober-Gelbachheim die Viehische Wirtschaft mit Wohnhaus und Scheune vollständig niedergebrannt.

Oslau, 1. Juli. Beim Baden in der Oberextrant der 11 Jahre alte Schulknabe Jozak. Unterhalb der Stärkefabrik geriet er an eine tiefe Stelle und ging unter. Durch Schiffer wurde nach längerer Zeit die Leiche geborgen. In die Eltern ergeht deshalb wieder die Mahnung, ihre Kleinen vor dem Baden an unerläudten Stellen zu warnen.

Woslan, 1. Juli. Zwei Kühe erschlagen. Bei dem letzten in diesem Kreise niedergegangenen Gewitter schlug ein toller Blitzschlag in Dornotschelnitz in die Stallung des Stellenbesizers Sauer, der seit Kriegsbeginn im Felde steht und tödete zwei wertvolle Kühe.

Barbischöne bei Woslan, 29. Juni. Wahre Nächstenliebe. Ein schönes Beispiel echter Nächstenliebe gaben die Besitzer. Vom Gemeindevorsteher waren am Sonntag sämtliche Wäke „mobilisiert“ worden, um einer Frau, deren Mann seit Kriegsbeginn im Felde steht und die ohne sonstige Hilfe ist, die Wäsen zu mähen. Alle kamen, nur ein Kranter fehlte.

Saarau, 30. Juni. Unterschlagung öffentlicher Gelder. Nicht unerhebliche Unterschlagungen von Schulerbandsgehältern erregten seiner Zeit in den beteiligten Kreisen großes Aufsehen. Es handelte sich um den bei der Firma Nuhnig (Chemiefabrik) angestellten Buchhalter Friedrich H., der nach und nach die Summe von 668 Mark unterschlugen und das Geld in seinem Intereße verbraucht hatte. Mit Mühe darauf, daß der Schaden wieder voll ersetzt werden war, erlante das Schwurgericht Schöffengericht

Wächter seine Tätigkeit. Wahrscheinlich haben sich nun die Einbrecher von dem Bierausgang aus einzuschließen und ihr Werk anzuführen, bevor der Wächter kam. Sie öffneten die Türen und verschlossen sie nach ihrem Verzuge wieder, als ob nichts geschehen wäre. In die Hände fielen ihnen 276 angelegene Skunkfelle mit den besten Nummern 5524, 5527 und 5528 am Schwanzstück, 6 Preitschwanzfelle mit der Nummer 503 und 17 australische Doppelmulle mit der Nummer 4714, alles in allem für 6000 Mark. Für die Wiederbeschaffung des gestohlenen Gutes ist eine entsprechende Belohnung ausgesetzt.

Eine neue Art des Raubschwindels. Eine neue Art von Konzeptionswindel wurde in einer Verhandlung vor der Strafammer in Dortmund festgestellt. Sie gegen den Agenten Lew, den Bauunternehmer Wolfram und den Wirt Reiffe wegen Betruges verhandelte. Der Angeklagte Wolfram „kaufte“ in Dortmund durch Vermittlung des Agenten Lew eine Wirtschaft zum Preise von 99 000 Mark, obwohl er kein Geld besaß. Am den bisherigen Inhaber der Pacht herauszubekommen, fand er ihn mit 1000 Mark ab, die er sich geborgt hatte. Die Wirtschaft spielte nun die Rolle der mellenenden Kuh, mit der eine ganze Reihe von Personen heringeleitet wurden. Insgesamt sollen die Angeklagten weit über 10 000 Mark erschwindelt haben. Die Methode bestand einfach darin, daß die Wirtschaft weiterverpachtet wurde, natürlich gegen eine entsprechende Sicherheit, die aber die Reffektanten ganz zahlten, da es sich um ein verhältnismäßig großes Objekt handelte. Lew war berichtig, der Wolfram die Geschädigten in die Hände trieb und die Rechtverträge aufschickte; er erhielt dafür eine jedesmalige Entschädigung von 200 bis 250 Mark. Hingeleitet wurden von den Angeklagten in bunter Reihe Arbeiter, Maurer, Bergleute, ein Händler, sogar ein Oberpostsekretär. Der Schwindel konnte so lange gehen, weil die Geplekten in jähler Reihe hingehalten wurden; es tauchten immer wieder neue Schwierigkeiten auf, so daß die Uebergabe noch nicht erfolgen konnte: so verhielten wenigstens die Angeklagten ihren Opfern. Schließlich kamen aber doch einem der glücklichen Pächter Bedenken und er erlitt die Anzeige. Nach längerer Verhandlung wurde Reiffe freigesprochen, weil ihm keine Mitschuld nachgewiesen werden konnte. Der Angeklagte Lew erhielt als die Seele der Schwindelaktion 2 1/2 Jahre, Wolfram 2 Jahre Gefängnis.

Lebenslängliches Zuchthaus für einen Neunzehnjährigen. Für sein ganzes Leben dem Zuchthaus überliefert wurde der erst 19 Jahre alte Fürstjüngling Leonhard Steinweg, der sich vor dem Schwurgericht in Köln wegen Ermordung des Bäckermeisters Hochgejourn zu verantworten hatte. Der Angeklagte ist schon früh auf Umwegen geraten, er hat trotz seiner Jugend schon verschiedene Strafen hinter sich und mehrere Verurteilungen, darunter ein solches wegen Zuhälterei, schweben noch gegen ihn. Nachdem er aus der Fürstjüngling entwichen war, floh er nach Belgien, von wo er nach

vor dem sich R. am Montag zu verantworten gehabt hatte, auf 100 Mark Geldstrafe.

Guhrau, 1. Juli. Wucherpreise. Sowohl aus dem Kreise der Verbraucher als der verschiedenen kleinen Händlern macht sich die Forderung nach machbarlichen Preisen für manche Wochenmarktprodukte immer häufiger. Mit diesem Markte sind die Preise für Butter, Eier und sogar auch Obst und Gemüse anstiegen, für die ersten beiden Produkte verlangt man jetzt 1.70 Mk., ein für die hiesige Verhältnisse unerhörter Preis, der sogar noch über denjenigen mancher Großstädte hinausgeht. Allmählich schreibt man diese Steigerung den gewöhnlichen Aufkäufen einiger letzter Händler zu, die Butter und besonders Eier nach auswärts zusammenhäufen und sich bei den Verkäufern im Preise überbieten. Das laufende Publikum am Orte, besonders aber die ärmere Bevölkerung ist diesem Treiben gegenüber natürlich machtlos und den Produzenten auf Gnade und Ungnade ausgeliefert. Nach keiner Vorkaufsänder, der nicht selbst Lieferant an große Märkte ist, vermag deshalb seine ärmere Kunden mit unter eigenen Werten zu halten, weil der Großhändler die Preise künstlich in die Höhe treibt. Die könnte der Magistrat durch geeignete Maßregeln einem kleinen Regel verschaffen, indem er ähnlich wie in der Nachbarstadt Bissa zum Beispiel für Eier den Höchstpreis auf 1.50 Mk. festsetzt, an dem aber den Händlern den Kauf an den Wochenmarkttagen nur für gewisse Stunden, eventuell nicht vor 9 Uhr gestattet. Des Dankes gerade der unbedeutenden Bevölkerung, die doch gerettet ist unter der ungeheuren Lebensmittelpreiserhöhung zu sein hat, dürfte er erwünscht sein. Auch für Petroleum dürften Höchstpreise nicht unangebracht sein.

Söwen, 1. Juli. Großfeuer durch Blitzschlag entstand auf dem Dominium Karbischau. Dort war ein Blitz während des heftigen Gewitters am Sonntag in die Stallungen und zündete. Das Feuer ergriff schnell ein Vieh, so daß die Stallungen bis auf die Umfassungsmauern niederbrannten.

Leuthen OZ, 1. Juli. Ein Jahr Gefängnis für einen Kriegszwischenhändler. Hauptverurteilung Kriegsgefangenen verbreitete der Arbeiterführer Horn aus Ruffisch-Polen, der auf der Deutschlandgarde bei Schwelentoblowitz Arbeit gefunden hatte. Vor dem hiesigen Kriegsgericht hatte er sich wegen dieser Kriegsschwärzereien zu verantworten und wurde zur höchsten zulässigen Strafe von einem Jahr Gefängnis verurteilt. Horn hatte den auf der Grube beschäftigten russischen Kriegsgefangenen erzählt, daß fast alle oberschlesischen Städte schon geräumt, daß die Deutschen vor Warschau eine Million Verluste erlitten und andere absolute unwahre Geschichten.

Abnischütz, 1. Juli. Selbstbajonettiert. Selbstmord verübte am Sonntagabend der Gefreite Bruno S. von hier. Er, der auf dem westlichen Kriegsschauplatz verwundet worden war, wurde nach seiner Genesung für den Verdienst nach Leuthen OZ abkommandiert. Am Sonntagabend begab er sich, da er Urlaub erhalten hatte, in die Wohnung seiner hier wohnenden Schwiegereltern, Eckstraße 7, um die freie Zeit bei seiner jungen Frau zu verleben. Blötzlich hörten die Hausbewohner laute Hilferufe aus der Wohnung erschallen. Nachdem sie dort eingedrungen waren, bot sich ihnen ein recht graufiges Bild. Der Unglückliche hatte sich eine Seite gewehrt in die rechte Brustseite gestochen und lag blutüberströmt am Boden. Noch ehe ärztliche Hilfe herzugehört werden konnte, war der Tod eingetreten. Was den Unglücklichen zu der Tat veranlaßt hat, konnte mit Bestimmtheit noch nicht festgestellt werden. Eifersucht soll der Beweggrund sein.

Bermischtes.

Eine Vergeltungsmaßregel.

Als Vergeltungsmaßregel gegen die Behandlung gefangener Deutscher in Frankreich ist angeordnet worden, daß die französische Wochenchrift des Gefangenenlagers Odrus, „Le Journal du Camp d'Odrus“, ihre Erscheinung einzustellen hat.

Briefkasten.

D. F. 349: Krankheiten des Herzens (Herzbeutel, Herzmuskel, Herzinnenhaut) oder der großen Gefäße; zeitig untauglich.

E. M. Das wissen wir nicht; fragen Sie in einem Colliergeheim danach.

Abta kam. In einer Kneipe machte er die Bekanntschaft eines Messers des Hochgeschutz, der gleich ihm ein Taugenichts war. Beide verabredeten einen Einbruch bei Hochgeschutz, der aber vereitelt wurde. Steinweg beschloß darauf, in einer der kommenden Nächte die Sache allein zu „brechen“. Nach Einbrechen eines Fensters gelangte er vor das Schlafzimmer des Hochgeschutz. Dieser erwachte von dem Geräusch und trat dem Einbrecher, nur mit dem Hemd bekleidet, entgegen. Steinweg nahm sein im Griff festgehaltenes Messer und schlug den Hochgeschutz in den Hals. Der Gefangene vermochte noch auf die Straße zu laufen und um Hilfe zu rufen, dann brach er tot zusammen. Das Messer hatte eine 11 Zentimeter lange Wunde verursacht und die große Halskislage getroffen. Der Täter entfernte sich dann ruhig, reingab das Messer vom Blut und legte es auf den Dien in der Wohnung seiner Schwester. Dort wurde es gefunden und an ihn zum Veräter. Die Geschworenen sprachen bei Angeklagten des Totschlags schuldig und verurteilten ihn mildernde Umstände. Darauf verhängte der Gerichtshof über ihn die Strafe von einem Jahr Zuchthaus und danach lebenslängliches Zuchthaus. In der Urteilsbegründung wurde ausgeführt, daß der Angeklagte ein Schädling der menschlichen Gesellschaft sei, die vor ihm für immer geschützt werden müsse. Das sei aber nicht der Fall, wenn man ihn nur auf 15 Jahre ins Zuchthaus schicke und den nach Verbüßung der Strafe dann Rückmündreifejährigen wieder auf die menschliche Gesellschaft loslasse.

Vorgehensweise Frömmigkeit. Mit einem ganz neuen Traid operierte ein Kaufmann in Nürnberg, dessen Methode die Strafammer als Verurteilungsbefähigung. Der Angeklagte betrieb seit einiger Zeit am Orte ein Zigarren- und Zigarretengeschäft, das aber nicht besonders florierete. Als Verkäuferin fungierte seine Braut. Der Angeklagte geriet immer mehr in finanzielle Notlage und schließlich mußte er Konkurs anmelden, der Laden wurde geschlossen. Trotzdem verstand es der Angeklagte, seinen bisherigen Zigarettenlieferanten zur Vergabe weiterer Ware zu veranlassen. Der Lieferant wußte wohl, daß der Laden des Angeklagten geschlossen war. Dieser erzählte aber ganz unwichtigen folgende Geschichte: Seine Braut sei jüdisch und sehr streng erzogen. Nun sei in der Familie der Braut ein Todesfall vorgekommen. Die jüdische Religion schreibe aber vor, daß bei einem Todesfall zum Zeichen der Trauer sieben Tage lang die Geschäfte ruhen müssen. Lediglich aus diesem Grunde sei der Laden geschlossen, nach sieben Tagen werde er wieder geöffnet werden. Der Lieferant glaubte diese fromme Geschichte auch und gab weitere Waren her, die der Angeklagte sofort veräußerte. Als der Laden nach den sieben Tagen wieder geschlossen blieb, ging dem Lieferanten ein Licht auf und er erlitt die Anzeige. Das Schöffengericht hatte gegen den noch unbestraften Angeklagten wegen Betruges auf eine Geldstrafe von 25 Mark erkannt, wogegen er Berufung eingelegt hatte. Diese wurde jedoch von der Strafammer verworfen.

